Erscheint täglich.

Preis: durch die Boten M. 2, durch die Post M. 2,20 per Quartal, monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen: Petitzeile oder Raum 15 Pfg. Minimum 2 Zeilen. Reklamen 50 Pfg. Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Mit der illustrierten Beilage „Düsseldorfer Sonntagsblatt".

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag des Düsseld. Volksblattes, Gesellschaft m. b. H. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen: Marktstr. 5, Schadowstr. 35, Neußerstr. 50, Friedrichstr. 42, Schützenstr. 1, Kölnerstr. 299, Oststr. 76, Friedrichsplatz 6.

Agenturen: Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 153. Montag, 11. Juni 1894 (Barnabas). 28. Jahrg.

Der Sieg des Liberalismus in Ungarn.

Das Unerwartete ist gekommen. Wekerle und seine kulturkämpferische Partei haben gesiegt im verwegensten Sinne des Wortes — gesiegt über die Krone, deren „apostolische" Herrlichkeit nur noch als staatsrechtlicher Zierrat gelten kann.

Das neue alte Ministerium ist im Augenblick noch nicht „amtlich" der Welt vorgestellt, aber es ist nach allen privaten und offiziösen Nachrichten endgültig entschieden, daß aus dem früheren Wekerleschen Kabinett nur der amtsmüde Kultusminister Csaky und der politisch gleichgültige Ackerbauminister Bethlen ausscheiden. Neben Wekerle bleibt Szilagyi, der Vater des Civilehe-Gesetzes, der die königliche Gewalt vom Ministertische aus beschimpft hat. Es wäre schon schlimm genug für den kleinen Rest der Autorität der Krone gewesen, wenn sie sich die Wiederberufung Wekerles allein hätte abtrotzen lassen. Aber daß sie nun den nicht bloß berechtigten, nein geradezu gebotenen Widerspruch gegen Szilagyi aufgegeben hat, das ist „das Höchste". Solchen Gipfel der Selbstverleugnung hat selbst die „konstitutionellste" aller Kronen, die englische, nicht erklimmen mögen.

Damit zum Schaden der Spott nicht fehle, finden wir in der liberalen Presse die schöne Versicherung, das Ansehen und die Autorität der Krone gehe aus der Affaire ganz unversehrt hervor. Daß sich Gott erbarm!! Die „Unversehrtheit" soll wohl dadurch gesichert sein, daß die liberale Partei in einer heuchlerischen Resolution erklärt hat, sie gestehe der Krone das alleinige Recht zu, „Persönlichkeiten mit der Kabinettsbildung zu betrauen." Angesichts der himmelschreienden Thatsachen ist diese Phrasensammlung wirklich das Lumpenpapier nicht wert, auf dem sie geschrieben wurde.

Als der Monarch wegen der rücksichtslosen dritten Garantie das Ministerium Wekerle entlassen hatte, betraute er den Grafen Khuen mit der Kabinettsbildung. Graf Khuen war liberal, hatte für die Civilehe gestimmt und versprach die volle Aufrechterhaltung und Durchführung des liberalen Programms. Trotzdem beschloß die liberale Partei, diese vom Kaiser erwählte „Persönlichkeit" zu boykottieren, und zwar gerade deshalb, weil sie vom Kaiser auserwählt und nicht gemäß dem Vorschlage des abtretenden Ministers aus den Reihen der herrschenden Partei des Parlaments hervorgegangen sei.

Die damals angenommene Parteiresolution besagte mit übermütiger Deutlichkeit, daß man sich das widerberufene Ministerium Wekerle mit allen seinen politisch bedeutsamen Persönlichkeiten gefallen lassen wolle. Demgemäß handelte auch die Partei und Wekerle. Graf Khuen fand keine Mitarbeiter in der Partei. Auch der Präsident des Abgeordnetenhauses konnte und wollte die Krone nicht vor der Demütigung retten, die in dem Rückgreifen auf Wekerle lag. Als die Krone Wekerle wieder berufen hatte, stellte sie als einzige Bedingung: Nur Szilagyi nicht, sonst nach Belieben". Aber Wekerle gab in dieser allerreinsten Personenfrage trotz tagelangem Verhandeln nicht nach; er bestand auf diese anstößige Persönlichkeit und war in dem Versuch, die Krone unter die Person Szilagyi's zu bringen, so erbarmungslos zähe, daß selbst den Wiener Parteigenossen die Sache zu stark wurde und die „N. Fr. Presse" ihre ungarischen Freunde wegen dieser rohen Verbissenheit abkanzelte. Aber Wekerle hatte von seinem Standpunkte ganz korrekt gehandelt; er fühlte sich nicht als Minister der Krone, sondern der Partei, und Ihre Majestät die Partei hatte die Solidarität mit Szilagyi beschlossen. So stand er vor dem apostolischen König, wie jener Römer vor dem Senat von Karthago. Zwei Falten in den Rockschößen: in der einen den Frieden mit der Demütigung vor Szilagyi, in der andern den Krieg. — Nach norddeutschen Begriffen hätte sofort die Antwort erfolgen müssen: Hinweg mit eurem Erpresserfrieden! In Oesterreich-Ungarn geht es auch in den ernstesten Augenblicken noch „gemütlich" zu.

Man fand ein Arrangement, wobei die Krone eine scheinbare „Genugthuung" und die Liberalen thatsächlich alles einheimsten, was sie wollten. Die liberale Partei beteuerte mit verschmitztem Lächeln, ihr sonnenklarer Trotzbeschluß sei grauenhaft mißverstanden worden; ihretwegen könne der Monarch in der Auswahl der Persönlichkeiten absolut sein, — wenn er nur unsern Willen thut! Und der Monarch that ihren Willen, ganz und voll, wie man bei uns sagt, indem er auch der Wiederberufung Szilagys zustimmte.

„Heißt ein Geschäft!" Die Krone hat eine Höflichkeitsphrase erhalten, die gerade soviel wert ist, als wenn ein Wucherer seinen Strangulationsbrief mit „ergebener Diener" unterzeichnet; die liberale Partei hat ihre Civilehe, ihre schärfsten Persönlichkeiten und einen ungeheuren Zuwachs an Glanz und Macht triumphierend heimgebracht.

Aber die „Garantien"? Wer kümmert sich denn noch jetzt darum, ob „Wien" einen Pairsschub liebt oder nicht? Wahrscheinlich ist er gar nicht nötig, da das Oberhaus an berühmten Mustern sich in der Nachgiebigkeit ausbilden dürfte. Sollte er nötig werden — dann wird dort, wo man die Ernennung Szilagyis unterschrieb, auch der Pairsschub unterschrieben werden — mit oder ohne Höflichkeitsresolution.

Die treuen Katholiken in Ungarn werden nun wohl erkennen, daß man sich auf nichts anderes verlassen darf, als auf die eigene Kraft und Gottes Hilfe. Vom Volke aus muß der Hebel angesetzt werden, um die Macht des kulturkämpferischen Liberalismus zu brechen.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 9. Juni. Der Kaiser besichtigte heute vormittag in Begleitung seiner Gäste, des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Griechenland, des Prinzen und der Prinzessin Leopold von Bayern und der Abordnung des britischen Regiments Royal Dragoons auf dem Tempelhofer Felde das Garde-Kürassier-Regiment und das zweite Garde-Ulanen-Regiment. — Der Kaiser wird am 23. d. M. in Kiel eintreffen, dort einige Tage verweilen und dann von da die Nordlandsreise antreten.

* Die Oeffentlichkeit existiert nun doch sogar für Herrn Landgerichtsdirektor Brausewetter. Die „Nat.-Ztg." hatte eine Zuschrift eines „der namhaftesten Juristen, früheren Mitgliedes höchster Gerichtshöfe", veröffentlicht, der das Verfahren des Herrn Brausewetter in dem Gummischlauchprozeß bei der Vereidigung eines Zeugen rügte; durch die Art der Fragestellung, soweit sie wenigstens in den Zeitungsberichten dargestellt war, sollte der Zeuge, der ihm vorgehaltene frühere Strafen mit der Behauptung leugnete, daß es sich um seinen Bruder handele, ebenfalls zu einem Meineid „veranlaßt" worden sein. Herr Brausewetter hat nun gegen die „Nat.-Ztg." Strafantrag wegen verleumderischer Beleidigung gestellt, ebenso gegen den „Vorwärts", der die Zuschrift abgedruckt hatte. Wenn Herr Brausewetter alle Zeitungen verklagen will, die ihm gegen seiner Prozeßleitung Unangenehmes gesagt haben, wird er viel zu thun haben.

* Der „Reichs-Anz." veröffentlicht das neue evangelische Kirchengesetz. Dasselbe trägt das Datum des 28. Mai. — Ferner veröffentlicht der „Reichs-Anz." das Gesetz betr. Regelung der Verhältnisse der bei Umgestaltung der Eisenbahnbehörden nicht zur Verwendung gelangenden Beamten.

* Bisher waren die Stellen der beiden Reichskommissare in Deutsch-Ostafrika in dem Etat für die Schutzgebiete als „künftig wegfallend" bezeichnet. Der Etat für 1894/95 verwandelt die Stellen in etatsmäßige. Auf Grund dessen hat Dr. Karl Peters jetzt ein Patent erhalten; auch Herrn v. Wißmann wird das Patent zugestellt werden.

* Wie der „B. B.-Ztg." aus Ostafrika gemeldet wird, ist die Stelle des verstorbenen Premierlieutenants Karl Kötzle, der Stationschef in Massinde war, seit März d. J. durch den Lieutenant v. Stocki besetzt worden, dem dieses große Gebiet infolge seiner dortigen Erfolge anvertraut wurde. Die Kompagnien sind in drei Abteilungen eingeteilt. Die zweite liegt, von einem Unteroffizier befehligt, in Kissuani, die dritte auf dem Paragebirge. Massinde liegt am Nordwestabhange des hohen Usambaragebirges. Hinter der Station steigen 800 Meter hohe Felsen in Verbindung mit scharf einspringenden Schluchten an. Vor der Station, etwa auf 400 bis 600 Meter Entfernung, wohnt im Grunde Simbodja, der Sultan, der seiner Zeit die Hans Meyersche Kilimandscharo-Expedition vollkommen ausplünderte und später 30 000 Rupies (1 Rupie = 1,50 M.) Lösegeld für die eingefangenen Europäer forderte und erhielt. Dieser Sultan muß von der Station Massinde aus ganz besonders bewacht werden. Der neue Stationschef v. Stocki ist gegenwärtig auf einer Inspektionsreise im Innern seines Gebietes begriffen.

* Der Verein der Berliner Gastwirte, der etwa 1400 Mitglieder zählt, hat in einer Versammlung vom Freitag ebenfalls entschieden Stellung gegen den Bierboykott genommen. In der Debatte machte sich wieder die größte Erregung gegen die Boykotter geltend; es wurde empfohlen, jeden „Genossen", der etwa in den Lokalen Agitation treiben wolle, sofort hinauszubefördern. Die vereinigten Brauereien haben den Gastwirten, um sie in dem Kampfe zu unterstützen, (wohl auch um ihr Bier loszuwerden), einen Rabatt von 25 Prozent gewährt. Anderseits haben die Streikenden die Freude erlebt, daß eine allerdings ziemlich unbedeutende und unbekannte Brauerei von dem Ringe abgefallen ist und sich löblich unterworfen hat, indem sie achtstündigen Arbeitstag 2c. bewilligte, jedoch unter der Voraussetzung, daß ihre alten Kunden ihnen treu blieben. Eine große Menge gesperrter Brauereiarbeiter ist bereits von Berlin abgereist.

* Die sozialdemokratische Taktik kann wieder zu einem langen Gezänke im sozialdemokratischen Lager führen, wenn die Herren Bebel und Genossen noch Lust haben, mit Herrn v. Vollmar anzubinden. Vor zwei Jahren hatte Herr v. Vollmar sich durch eine Rede, in welcher er die Notwendigkeit, praktische Politik zu treiben, statt immer nur dem Ideale des Zukunftsstaates nachzujagen, stärker betont hatte, als mit dem sozialistischen Evangelium vereinbar schien, die heftigste Feindschaft der norddeutschen Obermeister zugezogen; in Berliner Volksversammlungen wurde er zur Ordnung gerufen, in endlosen Artikeln des Vorwärts wurde ihm vorgehalten, daß er im Fahrwasser des Staatssozialismus segele. Auf dem sozialdemokratischen Parteitage in Berlin sollte dann ein feierliches Ketzergericht über ihn gehalten werden. Allein die Sache verlief im Sande. Auf dem vorhergegangenen Parteitage hatte Bebel schon die unliebsame Erfahrung machen müssen, daß man Herrn v. Vollmar nicht so einfach abthun könnte, wie die „Jungen", und so zog man es vor, eine Friedenskomödie vor den harmlosen „Genossen" aufzuführen. Liebknecht und v. Vollmar brachten gemeinschaftlich auf dem Berliner Parteitage eine Resolution ein, die durch eine kräftige Absage an den Staatssozialismus die Meinungsverschiedenheiten verdecken sollte. Der Gegensatz blieb aber bestehen. Das zeigte schon die Abwesenheit v. Vollmars bei dem Parteitage in Köln. Sie wurde zwar mit seiner Thätigkeit im bayerischen Landtage entschuldigt, aber einige kleine Sticheleien verrieten doch den wahren Sachverhalt. Wollten doch auch die Herren v. Vollmar und Grillenberger den nächsten Parteitag nicht in Bayern haben, weil sie fürchteten, die „Taktik" des Herrn Bebel verderbe ihnen das ganze Geschäft.

Jetzt hat Vollmar wieder eine Rede gehalten ganz in dem Sinne, der vor zwei Jahren soviel Unwillen erregte. Die bayerische Abgeordnetenkammer hat bekanntlich in der abgelaufenen Tagung zum erstenmale auch 5 Socialdemokraten in ihrer Mitte gezählt. Diese haben jüngst sogar für das Budget gestimmt, was die Socialdemokraten im Reichstage, und unseres Wissens auch in den übrigen Landtagen, nicht thun. Grillenberger hat das bereits damit verteidigt, daß es sich bei diesem Etat nicht um Bewilligung von Militärausgaben handele, da die Heeresstärke im Reichstage festgesetzt wird, daß aber viele Ausgaben für Kulturzwecke in dem Etat vorkämen. Wir glauben kaum, daß diese Erklärung Herrn Bebel zusagen wird. Herr v. Vollmar aber hat es in einem Rechenschaftsberichte an die Münchener Wähler über die parlamentarische Thätigkeit der Partei noch schlimmer gemacht.

> Eine Abkehr von allen außer dem direkten Interessenbereich der Arbeiter stehenden Dingen, so bemerkte er, würde nur den Gegnern Vorteil bringen und Freude machen. Es hätte den Gegnern nichts angenehmeres passieren können, als wenn die fünf socialdemokratischen Abgeordneten nur Programmreden gehalten hätten. Dann hätten diese sagen können, daß von den Socialdemokraten nichts zu erwarten sei, daß sie weder Herz noch Sinn für das Interesse weiter Schichten der Bevölkerung hätten. Von einer Eroberung politischen Einflusses hätte dann gar keine Rede sein können. Die Socialdemokraten hätten nun aber niemals Anlage dazu gezeigt, sich bloß an einen Baum zu stellen und zu warten, bis ihnen die reifen Zukunftsfrüchte ins Maul fielen, sondern praktische Arbeit sei immer ihre Losung gewesen. Jeder Bedrückte müsse sehen, daß er eine unbedingte rücksichtslose und wirksame Vertretung bei den Socialdemokraten habe. Dann werde es auch nicht ausbleiben, daß die Socialdemokratie weit über die Zahl der Parteiangehörigen hinaus politischen Einfluß gewinne.

Wenn man sieht, wie sich sonst die Socialdemokratie gegen die übrigen Parteien und Bevölkerungsschichten abzuschließen bestrebt ist, wie ihre parlamentarische Taktik weniger darauf hinausgeht, positive Erfolge für die Arbeiter zu erringen, als Propaganda für den Zukunftsstaat zu machen, wie sie sogar eine wirkliche Besserung der Lage der Arbeiter für bedenklich hält, weil diese dann das „Ideal" ganz vor dem Gedanken an die Gegenwart aus den Augen verlieren könnten, so wird man gar nicht in Abrede stellen wollen, daß Herr v. Vollmars Anschauungen von der offiziellen wieder bedeutend abweichen. Allerdings hat er ja auch bei seiner Taktik vor allem die Propaganda im Auge, aber daß ein Gegensatz zwischen ihm und den übrigen Parteigrößen besteht, giebt er selbst damit zu, daß er die Taktik im bayerischen Landtage als eine von der im Reichstage abweichende ausdrücklich verteidigt.

> Aus Zweckmäßigkeitsgründen müsse, sagt er, die Taktik im Landtage von der im Reichstage verschieden sein Im Reichstage sei der Platz für die Feststellung von Regeln und für Prinzipienkämpfe, im Landtage dagegen komme es auf die Anwendung der im Reichstage, d. h. seitens der Reichsfraktion, aufgestellten Regeln an, und somit sei hier eine wesentlich praktischere Thätigkeit von Nöten.

Diese Ausrede wird schwerlich die Herren Bebel und Genossen befriedigen. Sie kommt doch im Grunde darauf hinaus, daß man im Landtage wieder einreißen dürfe, was im Reichstage aufgebaut sei. Wenn die Taktik des Reichstages darauf gerichtet ist, die Massen in Unzufriedenheit zu erhalten und ihren Blick auf den Zukunftsstaat zu heften, von dem allein Hilfe zu erwarten ist, so arbeitet man diesen Bemühungen doch geradezu entgegen, wenn man im Landtage, wo man von einem engeren Kreise von Anhängern genauer beobachtet wird, als es im Reichstage der Fall ist, immer nur die Besserung der vorhandenen Zustände anstrebt und Programm Programm und Zukunftsstaat Zukunftsstaat sein läßt. Kann man mit der praktischen Thätigkeit im Landtage die beste Propaganda machen, warum soll es denn im Reichstage nicht ebenfalls so sein können? Nein, Herr von Vollmar ist mal wieder in die Ketzerei verfallen, daß die Socialdemokratie gut thue, vor dem Jagen nach den Phantasien des Zukunftsstaates die Gegenwart nicht aus den Augen zu verlieren und jetzt schon das Gute mitzunehmen, was man erreichen kann, weil es mit den Herrlichkeiten des Zukunftsstaates doch schlecht bestellt sein könnte und man jedenfalls noch recht lange darauf warten muß. Im Reichstage erscheint Herr v. Vollmar äußerst selten; das liegt wohl nicht bloß seiner Thätigkeit im bayerischen Landtage, sondern an dem Gegensatze, in dem er zu den übrigen Parteiführern steht (wie frühere Vorgänge zeigen, aber keineswegs zu allen socialdemokratischen Reichstagsabgeordneten). Mag man den Gegensatz als den bloßen Gegensatz der Taktik bezeichnen, er geht in der That doch tiefer. Wird sind nicht gleich mit dem Optimismus bei der Hand, daß Herr v. Vollmar nächstens einen Teil des socialdemokratischen Anhanges absprengen und mit ihm eine von optimistischen Bestrebungen freie radikale Reformpartei bilden werde; aber in der Konsequenz seiner Taktik läge es. Eben darum erfährt er ja auch die heftigen Anfeindungen von der Berliner Führerschaft. Wenn es sich bloß um das bischen Taktik handelte, würde man sich das Schauspiel öffentlicher Zänkereien sparen.

Ausland.

* Recht schöne Enthüllungen zeitigt der seit Wochen vor dem römischen Schwurgericht anhängige Prozeß gegen die Banca Romana. Bei dem Prozeß, in welchen frühere Minister und andere hohe Staatbeamte verwickelt sind, han-

---

Die Tochter des Sozialisten.

60 Detektivroman von L. Lynch.

Sobald Lugos durch La Croix erfahren hatte, daß Makofski am vergangenen Abend zu der Fürstin gerufen worden sei, stand sein Entschluß fest, sie wegen dieses eigenmächtigen Schrittes zur Rede zu stellen, und er zögerte nicht, sie aufzusuchen.

Die Fürstin hatte dem ihr verhaßten Menschen früher stets den Zutritt verweigert. Diesmal mochte sie es wohl für geraten halten, Lugos zu empfangen, doch trug sich dabei ihre Verachtung deutlich zur Schau. Der kalte Hochmut ihres Benehmens ließ ihn jedoch völlig unempfindlich und er fragte dreist nach dem Zweck ihrer geheimen Unterredung mit Hauptmann Fernand.

Um Makofski vor ungerechtem Verdacht zu schützen, wie sie sagte, ließ sie sich herab, ihm den geforderten Aufschluß zu geben. Sie habe den Hauptmann kommen lassen, teils weil sie sich von der Grundlosigkeit der Gerüchte überzeugen wollte, welche behaupteten, er sei der Regierung ergeben, teils um bei ihm Erkundigungen über einen ihr teueren Freund einzuziehen. Beides sei geschehen, und eine nochmalige Zusammenkunft mit ihm liege durchaus nicht in ihrer Absicht. Aus eigenem Antrieb werde sie Makofski sicherlich nicht wiedersehen.

„So besteht also über seine Identität kein Zweifel mehr", sagte Lugos, im Begriff sich zu entfernen; „die Fürstin Orloff hat erklärt, er sei kein Betrüger, und wir können ihn auf ihr Zeugnis hin unbesorgt in unserer Mitte aufnehmen. Verstehen Sie mich recht, Madame — was auch geschehen mag, Sie tragen die volle Verantwortlichkeit und bürgen uns für diesen Mann, den Sie als Fernand Makofski anerkannt haben."

Einen Moment begegneten sich ihre Blicke; Lugos kalte, grausame Züge trugen einen drohenden Ausdruck, aus den Mienen der Fürstin sprachen Trotz und Verachtung.

Als sich jedoch die Thür hinter ihm geschlossen hatte, schien Sascha von Unruhe und Besorgnis erfüllt. „Was weiß er, und was argwöhnt er?" fragte sie sich; „daß er mich haßt, ist klar, ich muß jetzt doppelt auf meiner Hut sein. Aber auch gegen Makofski führt er nichts Gutes im Schilde — ich werde ihn warnen müssen."

Bald darauf kam René Savorin, der Fürstin seinen täglichen Besuch abzustatten. Auf dem Tisch neben ihr lag ein versiegeltes Briefchen an den Hauptmann Fernand Makofski. Als sie ihren Freund jedoch bat, dasselbe an seine Adresse zu befördern, sah sie zu ihrer Ueberraschung, daß er diesmal nicht mit der gewöhnlichen Bereitwilligkeit versprach, ihren Wunsch zu erfüllen. Er wußte um Makofskis Besuch bei Sascha, und wie groß auch seine Ergebenheit war, dieser Auftrag verletzte sein Selbstgefühl.

Die Fürstin begriff leicht, was in Renés Innerem vorging, und um seinen Unmut zu besiegen, versicherte sie ihm, daß ein persönliches Interesse sie nur in sofern mit Makofski verbinde, als dieser allein imstande sei, ihr einen Dienst von der allergrößten Wichtigkeit zu leisten. „Uebrigens ist er mir nicht freundlich gesinnt," fuhr sie fort, „und stößt ihm ein Mißgeschick zu, das ich hätte verhüten können, so wird er glauben, ich sei mit Lugos und Crashaw im Bunde gegen ihn und wird mich im Stiche lassen. Ich bin in großer Not, René, stehen Sie mir bei."

Er zog ihre Hand an die Lippen. „Was ich vermag, soll geschehen — geben Sie mir den Brief, ich will ihr Bote sein. Aber kann ich nicht noch mehr für Sie thun?"

Verkehren Sie wieder wie früher im La Croixschen Hause; lernen Sie Makofski kennen und überzeugen Sie ihn, daß Sie in der Stunde der Gefahr an seiner Seite stehen werden. Noch eins — vertraut Ihnen Crashaw, oder verbirgt er seine Pläne vor Ihnen?"

„Ich habe weder ihm noch Lugos je Grund zum Mißtrauen gegeben und bin ihren Befehlen stets pünktlich nachgekommen. Wüßten sie jedoch wie es eigentlich um mich steht, sie würden mich schwerlich so häufig mit allerlei Aufträgen zur Fürstin Orloff schicken. So aber ahnen sie nicht — dafür habe ich Sorge getragen — daß ich in meinem innersten Herzen nur ihr allein diene."

„Ja, das ist ihnen freilich verborgen, mein armer René, sie glauben sogar, daß Sie heimlich der reizenden Moina La Croix anhängen. Lassen Sie jene beiden immerhin in dem Wahn. Einem Mann jedoch sollten Sie die volle Wahrheit sagen —"

„Aber wem?"

„Dem Hauptmann Fernand Makofski", erwiderte sie mit seltsamem Lächeln.

— — — — — — — — — — — —

Bald war René Savorin wieder ein häufiger und gern gesehener Gast im La Croixschen Hause. Vater und Tochter empfingen ihn stets mit großer Freundlichkeit; Moina, der er schon früher einmal seine Liebe für Sascha Orloff gestanden hatte, verkehrte völlig unbefangen mit ihm und seine Aufmerksamkeit war ihr jetzt besonders erwünscht, da sie seit Makofskis Abendbesuch bei der Fürstin nur ungern mit ihm allein blieb und froh war, wenn Savorin sich zu ihnen gesellte. Auch zwischen den beiden jungen Männern schien sich ein ganz vertrauliches Verhältnis anbahnen zu wollen; René, der durch der Fürstin Versicherung beruhigt, Hauptmann Fernand nicht mehr als Nebenbuhler fürchtete, fand in ihm einen höchst anziehenden Gesellschafter und auch er schien den hübschen, angenehmen jungen Mann mit Wohlgefallen zu betrachten.

Einige Wochen lang, nachdem Makofski als Mitglied des Komités aufgenommen worden war, schien alles ganz nach Wunsch zu gehen. La Croix zog ihn immer mehr in sein Vertrauen, brauchte ihn als Sekretär und verließ sich in allen Stücken auf ihn. Nur Crashaw hielt sich noch grollend von dem Hauptmann fern, während Lugos seine anfängliche Zurückhaltung völlig aufgegeben hatte. Er suchte seinen Umgang, behandelte ihn ganz als Mitarbeiter für die große Sache, sprach offen mit ihm von allen Plänen, Hoffnungen und Aussichten, ja er vertraute ihm sogar verschiedene Geheimnisse an, um welche nur wenige Eingeweihte wußten.

Makofski nahm dies Entgegenkommen als selbstverständlich hin, wie etwas, das ihm von Rechtswegen gebühre und schloß sich auch seinerseits immer mehr an Lugos an.

Eines Abends hatte wieder eine Komiteesitzung bei La Croix stattgefunden und es war beschlossen worden, nach der vorsichtigen Zurückhaltung und Unthätigkeit der letzten Zeit, nunmehr wieder kräftiger einzuschreiten. Es war schon spät, als die Mitglieder sich trennten; Makofski, der sich mit Lugos in eifriger Unterhaltung befand, begleitete ihn in die Hausflur; von dem schönen Abend verlockt, beschloß er, noch einen kleinen Spaziergang zu machen, griff nach Hut, Mantel und Stock und folgte seinem Gefährten ins Freie. In ihr Gespräch vertieft, gingen sie achtlos weiter und hatten eine ziemlich abgelegene und wenig beleuchtete Straße erreicht, als Lugos stehen blieb.

„Weiter sollten Sie nicht mitkommen," sagte er, „dies ist kein guter Stadtteil, ich weiß das wohl, aber es ist der kürzeste Weg nach meiner Wohnung. Werden Sie sich aber auch wieder zurückfinden können?"

„Ohne Schwierigkeit," erwiderte Makofski zuversichtlich; dann trennte er sich von Lugos, welcher schnellen Schrittes weiter ging, während er selbst, gemächlich seinen Stock schwingend, nach Hause schlenderte. Die Straße war menschenleer, kein Laut unterbrach die Stille der Nacht. Erst nach einer Weile ließ sich fernes Rädergerassel vernehmen, eine verspätete Droschke kam rasch dahergefahren. Je mehr sie sich näherte, desto langsamer und leiser war das Rollen der Räder, bis sie sich dicht neben Makofski befand, gerade an einer Stelle, wo zwei hohe Häuser auf beiden Seiten der Straße einen breiten Schatten über den Weg warfen. Der Fußgänger und das Gefährt verschwanden zusammen in dem tiefen Dunkel, dann hörte man die Droschke wieder lauter und schneller fahren.

Dicht hinter Makofski aber kam etwas herangehuscht. Ein dumpfer Schlag ertönte — dann ein wilder Aufschrei, ein zweiter stärkerer Schlag, das Geräusch fliehender Füße, das Zuschlagen einer Wagenthür und erneutes Rädergerassel die Straße hinab, um die Ecke und ins Weite.

Was war geschehen? — Während Hauptmann Fernand anscheinend sorglos dahinschritt, hatte er seinen Stock fest am untern Ende gefaßt, wie ein kampfbereiter Krieger sein Schwert ergreift; jetzt hört er hinter sich ein Geräusch — wendet sich um, und ein Schlag saust ihm auf den Kopf herab; zugleich springt eine Gestalt auf ihn zu, in deren Faust ein Messer blitzt. Da erhebt Makofski den Arm und sein Stock trifft den Gegner mit großer Wucht; ein Schmerzensgeheul ertönt, der Angreifer wirft die eisenbeschlagene Keule von sich und sucht in rasender Hast zu entkommen; nun wird der Verfolgte zum Verfolger, noch einmal trifft er mit dem schweren bleiernen Stockknopf den Fliehenden, schon hat dieser sich in die wartende Droschke gerettet, die in Windeseile davonfährt. Auf der Straße aber steht Hauptmann Fernand allein und schaut sich nach allen Seiten um.

Nur einen Augenblick. Einholen läßt sich der Flüchtling nicht, es ist kein Wagen in der Nähe, der Kampf ist ganz ohne Zeugen vor sich gegangen, niemand hat ihn beobachtet. Ruhig, als sei nichts vorgefallen, geht Makofski seines Weges weiter.

Im Hause haben sich alle schon zur Ruhe begeben, aus dem Atelier und dem Wohnzimmer scheint kein Licht. Leise steigt er in sein Schlafgemach hinauf, verschließt die Thür und zündet die Lampe an. Nunmehr beginnt er eine sorgfältige Untersuchung. In seinem leichten Ueberrock ist ein langer Schlitz von der Schulter niederwärts. „Ein scharfer Schnitt — das war kein gewöhnliches Messer," murmelte er, die Stelle aufmerksam betrachtend. Aber was ist das — quer über seine Hand zieht sich eine dünne rote Linie, aus welcher eben das Blut hervorzuquellen beginnt.

„Davon habe ich nichts gefühlt, der Stahl hat mich doch kaum berührt," sagte er, „wie ärgerlich, das wird noch tagelang eine Spur zurücklassen." Sorgfältig kühlte er die Schmarre und legte ein heilendes Pflaster auf; dann erst nahm er den runden steifen Hut ab, welcher seltsame Einbuchten zeigte. Daß derselbe mit einem feinen Stahlgewebe gepanzert sei, hätte von außen niemand bemerken können. Vielleicht war durch dies metallene Futter ein Menschenleben gerettet worden. Der Schlag war daran

belt es sich wie bekannt um die Unterschlagung von vielen Millionen, der zunächst der ehemalige Bankdirektor Tanlongo und mehrere Spießgesellen bezichtigt werden. Die überraschendsten Enthüllungen sind in der vergangenen Woche gemacht worden. Der Zeuge Graf Graziadei, ein Hausfreund Tanlongos, erklärte, selbst gesehen zu haben, wie Tanlongo durch Vermittelung seines Sohnes dem Minister-Präsidenten Giolitti hunderttausend Franks sandte. Giolitti habe das Geld durch Drohungen von Tanglongo erpreßt, sowie die Bank gezwungen, bei den Wahlen durch ihre Agenten in der Provinz mit Hochdruck für den Regierungskandidaten einzutreten. Der Zeuge erzählt ferner, daß Tanlongo auch den Ministern Lacapa und Grimaldi Summen für „Wahlzwecke" auszahlte. Große Sensation riefen auch die Erklärungen des Polizei-Inspektors Mainetti und des Polizei-Kommissars Pontalto hervor, welche feststellten, daß bei der Haussuchung in der Wohnung Taulongos eine Reihe von Dokumenten, welche gewisse Politiker kompromittierten, verschwanden und insgemein ins Ministerium des Innern wanderten. Die Entrüstung ist ungeheuer; sehr kommentiert wird namentlich, daß laut Aussage des Grafen Graziadei der Ministerpräsident Giolitti brieflich die Haftentlassung eines gemeinen Verbrechers versprach, falls dessen Familie sich verpflichtete, bei den Wahlen für den Regierungskandidaten fünfzig Stimmen aufzubringen, das heißt zu „kaufen".

Ebenso ging aus den Verhandlungen die Thatsache hervor, daß die Regierung einen Scheinprozeß einleitete und Tanlongo zum Schweigen zu bestimmen suchte gegen das Versprechen, ihn in letzter Instanz freisprechen zu lassen. „Don Chisciotte" verlangt die sofortige Einleitung eines Strafverfahrens gegen Giolitti, dessen Staatssekretär Rosano, den Polizeiinspektor Perfetti, den Polizeipräsidenten Felzani und den Untersuchungsrichter Capriolo. Mit jeder Stunde nimmt die Angelegenheit der Banca Romana-Enthüllungen bedenklichere Dimensionen an. Der Richter, der seiner Zeit die Voruntersuchung leitete, gestand, daß er unter dem Einflusse der Regierung „arbeitete", und wiederholt in das Ministerium gerufen wurde. Man wird sich also nächstens auf einen Skandalprozeß Giolitti und Genossen gefaßt machen dürfen. Und wenn es in Italien noch Richter giebt, so wird der Signor Giolitti, der noch vor kurzem das Ruder des Staates führen durfte, binnen kurzem in das Zuchthaus spazieren. — Das alles schließt nicht aus, daß Giolitti einen Brief an seine Wähler richtete, in welchem er alle gegen ihn gerichteten Anklagen schlankweg ableugnete und lediglich als das Werk gewisser politischer Gegner bezeichnete. Natürlich! man kennt indes die Sprache der modernen „Ehrenmänner".

* Im Ringkampf mit der apostolischen Majestät des marianischen Königreichs **Ungarn** sind die Liberalen des Königreichs Sieger geblieben. Der Kaiser hat die ihm von Wekerle vorgelegte Ministerliste, in der auch Szilagyi Aufnahme gefunden, genehmigt. Am Dienstag wird sich das neue Ministerium Wekerle den beiden Häusern des Landtags vorstellen.

± Aus **Paris** wird uns geschrieben: Ferdinand von Lesseps hat am Freitag offiziell sein Amt als Präsident der Suez-Gesellschaft niedergelegt. In Wirklichkeit war er schon längst nicht mehr Präsident, aber heute erst mußte die Demission von den Aktionären ratifiziert werden. Die Mitglieder des Verwaltungsrates haben ihre Sache gut gemacht. Der Thatsache gedenkend, daß die Gesellschaft ihr bedeutendes Vermögen in erster Linie dem Werke ihres Präsidenten und Gründers verdankt, beantragten sie bei den Aktionären eine Schenkung an die Familie Lesseps in Form einer lebenslänglichen Rente von jährlich 120 000 Frcs., nämlich 60 000 Frcs. für Lesseps und seine Kinder, und 60 000 Frcs. für die Gräfin Lesseps. Die letztere Summe wird nach dem Tode von Lesseps auf 40 000 Frcs. reduziert werden. Es ist immer angenehm, feststellen zu können, daß gewisse Leute noch Dankbarkeit kennen, wäre es auch nur die Dankbarkeit des Geldbeutels. Man fragt sich aber unwillkürlich, welche Gefühle diese Nachricht bei den zahllosen Opfern des Panamakrachs hervorrufen wird, die trotz aller Gegenreden Lesseps für ihren Ruin verantwortlich machen und die den Unterschied nicht einsehen können zwischen den beiden Gesellschaften, die der „große Franzose" gründete: der Suezgesellschaft, welche sich großartig rentiert, und der Panamagesellschaft, deren trauriges Ende noch in frischer Erinnerung ist. Gar manches unglückliche Opfer des Panamakanals wird heute bittere Vergleiche anstellen zwischen seinem eigenen Elende und der neuen Rente, die zu dem Vermögen des Gründers der Panamagesellschaft hinzukommt

* In einigen der durch Arbeiterausstände heimgesuchten Gebieten in den **Vereinigten Staaten** Nordamerikas hat die Situation schon den Charakter der Anarchie und der Revolution angenommen. So meldet ein Telegramm von McKeesport, daß mehrere Tausend Ausständige gestern von den National-Röhrenwerken Besitz ergriffen. Mehrere der dort beschäftigten Arbeiter wurden durchgeprügelt In McKeesport haben die Ausständigen der Röhrenfabriken jetzt drei große Kanonen aufgestellt, welche die Eisenbahn beherrschen, damit der Bundesmarschall keine Hülfe bekommen kann. 6000 Feiernde durchziehen das Land und rauben und plündern. Die Kohlenbergwerksarbeiter in Cripple Creek in Colorado sind schon jetzt mit dem getroffenen Ausgleich nicht zufrieden. Sie haben aufs neue den Bull-Berg befestigt. Der Sheriff ist mit 1000 Mann nach Cripple Creek gegangen. Es haben schon Scharmützel mit den Aufständischen stattgefunden. Der Kohlenmangel wird täglich stärker. Die Dampfschiffe spüren dies besonders, aber auch die Industrie leidet schon bedeutend. Einige Fabriken verbrauchen Holz und anderes Brennmaterial. In Newburg, Ohio, mußten die großen Walzwerke geschlossen werden. 3000 Arbeiter haben dadurch ihr Brot verloren. In Indiana wurde der Lokomotivführer eines Kohlenzuges von den Ausständigen gesteinigt. Die Ausständigen in Maryland, West-Virginia, Ohio, Indiana, Illinois und Colorado setzten ihre Angriffe auf diejenigen, die die Arbeit nicht niedergelegt haben, fort, indem sie die Beamten der mit Kohlen beladenen Eisenbahnzüge mißhandeln und die Eisenbahnwaggons loskösen. Der Gouverneur McKinley hat infolge dessen weitere Truppen abgesandt. An verschiedenen Punkten wurden die Brücken der Baltimore-Ohio-Eisenbahn in Brand gesteckt.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 11. Juni.

* Am Sonntag den 24. Juni wird der hiesige Bezirks-Cäcilien-Verein seine erste diesjährige öffentliche Versammlung abhalten. Mit derselben ist eine Feier zur Erinnerung an den 300jährigen Geburtstag Palästrina's und Orlando di Lasso's verbunden, welche durch Aufführung von Werken der beiden Kirchenmusiker in der St. Lambertus Pfarrkirche und im St. Paulushause verherrlicht werden wird. Auf die Einzelheiten des aufzustellenden Programms werden wir später zurückkommen.

* Düsseldorfer Sommertheater. Die Sonntags Vorstellung „Einen Jux will er sich machen" war sehr gut besucht. Die drollige Posse gefiel allgemein, das Publikum spendete Beifall in vollem Maße, die Mitglieder der Stickschen Gesellschaft sind durchweg annehmbare Kräfte.

* Kunstverein für Rheinland und Westfalen. In der nunmehr geschlossenen Pfingstausstellung des Kunstvereins für die Rheinlande und Westfalen wurden von dem am 10. Juni hier versammelten Ausschuß des Vereins Kunstwerke für zusammen 34 900 Mark angekauft, welche in der am 31. Juli d. J. stattfindenden Generalversammlung unter die Mitglieder des Vereins verlost werden. Von Gerhard Janssen wurde zwecks Stiftung an eine Galerie das vortreffliche kleine Bild „Ein Sänger am Rhein" erworben und für denselben Zweck „Die Wasserschöpferin" von Joh. Götz in Charlottenburg, eine Bronzefigur. Das bereits früher erworbene, von Becker und Wendruth gemalte Bild „Hamburger Hafen", harrt noch der gleichen Bestimmung. Als Prämienblatt des Kunstvereins kommt, wie heute nochmals erwähnt sein mag, ein Stich Fr. Vogels nach Bautier's „Schwarzer Peter" für dieses Jahr zur Verteilung, während der große Kohlscheinsche Stich nach Murillo's „Madonna" (Immaculata) im nächsten Jahre als Prämienblatt gegeben werden wird.

* Die hiesige Dampfschiffahrts-Gesellschaft für den Mittel- und Niederrhein hat die Flotte ihrer Rheindampfer um einen neuen, den 16. an der Zahl, vermehrt. Dasselbe, auf den Namen „Elsa" getauft, ist zur Zeit auf der Probefahrt begriffen. Es ist ein stattlicher Räderdampfer mit Salon über Deck und großem Promenadendeck, gehört zu den größten Personenschiffen auf dem Rhein. Es ist in der Wasserlinie 70 Meter lang, zwischen den Radkasten 7,75 Meter und über die Radkasten gemessen 14,50 Meter breit, hat einen Tiefgang von 1,14 Meter und eine Fahrgeschwindigkeit von 16 Kilometer gegen den Strom. Es ist von Ewald Berninghaus in Duisburg erbaut, mit allen Einrichtungen der Neuzeit, wie elektrischen Beleuchtungsanlagen usw. versehen und mit Cylinder-Verbundmaschine von 750 angezeigten Pferdestärken aus der Fabrik von Escher, Wyß u. Co. in Zürich. Seine Tragkraft beläuft sich auf etwa 3800 Ctr. Die zweicylindrigen Röhrenkessel haben zusammen eine Heizfläche von 290 Quadratmeter und sind für 8 Atmosphären Ueberdruck eingerichtet. Um Unterschiff befinden sich die Räume für die Besatzung, den Schiffswirt, eine geräumige Vorkajüte und im Hinterschiff zwei Salons, einer für Herren, der andere für Damen, sowie die Garderobe und die Toiletten. Das Zwischendeck ist am Ende der Radkasten im Anschluß an den Eingang zum Maschinenraum durch eine Glaswand in zwei Teile geteilt und bietet überall einen angenehmen Aufenthalt.

Im Eingang zum Salon befindet sich auf der einen Seite die Einrichtung für die Gastwirtschaft, auf anderen führt nach den untern Räumen des Hinterschiffes die Treppe. Die Holzbekleidung des Treppen- und Vorraums ist aus prachtvoll gemasertem Mahagonholz gefertigt. Der Speisesaal zeichnet sich durch seine außergewöhnliche Höhe und Helle aus. Seine Ausstattung, im italienischen Rokokostil, überaus reich vergoldet, ist von der Firma A. Bembé in Mainz hergestellt und gewährt in jeder Beziehung einen prächtigen Anblick. Ueber diesen Salon erstreckt sich bis zum Steuerstuhle hin in der Länge von 36 m ein geräumiges Promenadendeck, von welchem aus eine breite, schöne und bequeme Treppe wieder nach dem Zwischendeck hinunterführt. — Die beiden zu dem gleichen Dienste verbündeten Gesellschaften, die eingangs genannte und die Kölnische Dampfschiffahrtsgesellschaft verfügen jetzt über die gleiche Anzahl Dampfer.

* Es schweben zur Zeit wieder Verhandlungen, ob die seit dem Jahre 1880 in den Schulen eingeführte Orthographie auch von den Staatsbehörden angenommen werden soll. Bei den einzelnen Centralbehörden schreibt man, wie die „Voss. Ztg." mitteilt, jetzt nach dem Belieben des betreffenden Ressortchefs oder aus irgend einem anderen Grunde sowohl nach der alten wie nach der sogenannten Puttkamerschen Orthographie. Wenn der Plan einer einheitlichen Orthographie jetzt zur Ausführung gelangt, so ist es nicht ausgeschlossen, daß die neue Orthographie erst noch geringfügigen, auch für die Schulen gültigen Aenderungen unterzogen wird.

* Am letzten Sonntage machten sich mehrere Gäste in der Wirtschaft Zander am Fürstenwall den Spaß, 6 Stück Kinderballons aneinander gebunden aufzulassen. Sie hatten eine Karte daran befestigt, auf der der Finder gebeten wurde, Zeit und Ort des Auffindens mitzuteilen. Am anderen Tage bereits kam die Karte zurück mit der Meldung, daß die Ballons, die um 7 Uhr abends aufgestiegen waren, um 7½ Uhr schon in Balve bei Iserlohn gelandet seien. So schnell kann allerdings die schnellste Lokomotive sich nicht fortbewegen.

]:[Ein Kindermädchen, welches an der Kurzestraße diente, hat der Frau wiederholt Geld aus der Kleidertasche gestohlen im Gesamtbetrage von etwa 40 Mark. Gestern wurde die Diebin ertappt.

]:[Am Haupt-Güterbahnhofe gerieten in voriger Woche zwei Fuhrleute, Brüder, von der Oberstraße in Streit, einer unterlag seinem Zorne und schlug seinem Bruder mit dem Peitschenstocke auf den Kopf. Eine äußere Verletzung entstand nicht, doch muß eine Gehirnerschütterung stattgefunden haben, denn am Samstag mußte der Geschlagene ins Marienhospital gebracht werden, wo er besinnungslos liegt. Der Bruder wurde verhaftet.

]:[In einem Hause an der Hohestraße quartierte sich ein junger Bursche ein, der angab, er sei Redakteur eines hiesigen Blattes, auf seiner Visitenkarte prangte auch das Wort Redakteur. Als der Monat Mai zu Ende war und der Herr bezahlen sollte, hatte er sein Honorar noch nicht bekommen und so wußte er seine Quartiergeberin noch eine Woche hinzuhalten, dann aber verschwand er, ohne zu bezahlen. Redakteur war er freilich nicht, allein man sah ihn jeden Tag im Gerichtssaale unter dem Publikum der Sitzung beiwohnen.

]:[Der am Samstag von der Strafkammer zu 9 Monaten Gefängnis verurteilte Kommis Sch. aus Gladbach machte auf dem Hofe des Justizgebäudes, als er ins Arresthaus gebracht werden sollte, einen Fluchtversuch, indem er über das eiserne Thor turnte, allein er wurde schon in der Josephinenstraße wieder festgenommen.

]:[Der Austräger eines Bäckers, der verschiedene Kundengelder unterschlagen hat, wurde verhaftet.

]:[Die Feuerwehr wurde gestern morgen nach der Ackerstraße gerufen, wo in einem Zimmer die Möbeln in Brand geraten waren. Die Feuerwehr hatte ¾ Stunden Arbeit; verschiedene Möbeln sind zerstört worden.

]:[Sitzung der Strafkammer vom 9. Juni. Der schweren Mißhandlung des Konstantin G. war der zu Düsseldorf wohnende Bernhard Joseph J. angeklagt. Er hat den G. vermittelst eines Messers bedeutend verletzt, und wurde zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. — Georg F., ein oberländischer Schiffer, hat Ende April dem Wirte Joseph Brand in Wittlaer einen Nachen, dem Gärtner Joh. Körten zu Mönchenwerth einen Nachen, dem Johann Vossen zwei Ruder gestohlen. Der Angeklagte leugnete die Diebstähle, er wollte nie in Wittlaer oder Mönchenwerth gewesen sein, aber das wurde ihm nicht allein bewiesen, sondern auch, daß er im Besitze der Nachen gewesen ist. Einen derselben hat er verkauft, den andern zum Kaufe angeboten. Die Strafkammer verurteilte den F. zu 18 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. — Der Verübung groben Unfugs, der Widerstandsleistung gegen Beamte und der Gefangenenbefreiung waren angeklagt die Fabrikarbeiter Friedrich G., Hermann G. und Matthias K. Am 15. April machte Friedrich G. auf der Straße zu Waldhausen Skandal, veranlaßte einen Volksauflauf, und als der Polizeisergeant Büsgens einschritt, wurde dieser von dem G. geprügelt, zu Boden geworfen, so daß der Beamte von der Verhaftung Abstand nehmen mußte. Als der Beamte ihn dann eine Viertelstunde später wieder festnahm, kam Matthias K. hinzu und riß ihn dem Beamten wieder fort. Am 17. April wurde G. abermals verhaftet, wobei der Bruder Hermann G. versuchte, den Friedrich G. zu befreien. Die Strafkammer verurteilte den G. zu 9 Monaten, den K. zu 3 Monaten Gefängnis, Hermann G. wurde freigesprochen. — Des Betruges und der Urkundenfälschung war angeklagt, der zu Gladbach wohnende Kommis Karl C. Derselbe kam von Hannover nach Gladbach, fälschte hier mehrere Briefe und erschwindelte sich damit verschiedene Geldbeträge. Der junge Ganner wurde zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. — Kommis Hermann Sch. zu Gladbach war des Betruges angeklagt. Der ganz mittellose Angeklagte hat zwei Weinfirmen am Oberrhein um mehrere Weinsendungen beschwindelt, die Bezahlung lehnte er ab. Der Herr Staatsanwalt beantragte gegen Sch. eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten, auf welche Strafe der Gerichtshof erkannte, und den Angeklagten gleich in Haft nahm. — Johann P., 16 Jahre alt, und David P., 25 Jahre alt, Fabrikarbeiter aus M.-Gladbach, sollen gemeinschaftlich den Hubert Grams am 22 März mißhandelt haben, wobei sich Johann P. eines Messers bediente, und dem Grams einige Stiche versetzt haben soll. Die Strafkammer erklärte den Johann P. schuldig und verurteilte ihn zu 90 Mark Geldstrafe event. 30 Tagen Gefängnis, der andere Angeklagte wurde freigesprochen. — Der zu Düsseldorf wohnende frühere Agent Wilhelm G. verbüßt gegenwärtig zu Neuwied eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten, die er zu Bochum wegen Betrugs erhielt. Die Strafkammer gab ihm noch ein Jahr dazu, weil er den Kaufmann Adolf B. zu Düsseldorf um 40 Mark betrogen hat und Braunschweiger Lose, die er verschiedenen Personen in Bickern verkauft hatte, einem hiesigen Bankhause als Sicherheit für diskontierte Wechsel gab. Die Loseläufer erhielten keine Lose und sind um ihr Geld geprellt.

* **Köln**, 9. Juni. In der Erkrankung des Herrn Weihbischofs Fischer scheint die Krisis überwunden zu sein, so daß die Aerzte heute morgen eine kleine Besserung feststellen konnten. — Von der Erkältung des Herrn General-Vikars Prälat Dr. Kleinheidt ist nur ein starker Husten zurückgeblieben. Sein Allgemeinbefinden ist befriedigend.

* **Bochum**, 9. Juni. Während des gestrigen Schichtwechsels auf Zeche Dannenbaum II gerlet bei der Niederfahrt eines neu eingebauten Förderkorbes dieser mit den Spurlatten in Schwierigkeiten. Die letztern zersplitterten und drangen durch die Wände des Korbes, wobei drei Insassen desselben getötet und sechs verwundet wurden.

* **Siegen**, 8. Juni. Bankprozeß. Der Zeuge Heinrich Fuchs, nochmals vernommen, sagt folgendes aus: Als im Jahre 1893 die Aufdeckung im Bankverein erfolgt war, hat Fuchs das Franzsche Konto geprüft und dort die nicht acceptierten Franzschen Wechsel gefunden. Der Zeuge Wagner, früher Buchhalter im Geschäft von Franz u. Comp., bekundet: Er traf zu der Zeit, als die Scheinwechsel zwischen dem Jahre 1891 und 1892 auf dem Franzschen Konto erschienen, den Schröder auf der Straße, nachdem Schröder kurz zuvor die nicht acceptierten Wechsel gefunden hatte. Schröder fragte den Zeugen, was das denn für Wechsel wären, die Franz gegeben habe, und sagte, als Wagner die nötige Auskunft erteilt hatte: „Ja, wenn die Sache herauskommt, dann giebt's Zuchthaus." Schröder bestreitet diese ihn belastende Aussage. Zeuge v. Raesfeld, Vorsitzender des Aufsichtsrats: Brüggemann hat mir im Sommer 1892 erzählt, Franz habe Schröder gefragt, ob die Geschichte mit den Scheinwechseln auch nicht herauskomme, worauf Schröder antwortete: „Nein, ich bin in der Kommission, das kommt nicht heraus." Brüggemann bestätigt, daß ihm Franz dies so erzählt habe; Franz stellt es nicht in Abrede. Zur Frage der 11 Scheinwechsel wird dann noch festgestellt, daß sie nicht abgestempelt waren; umsomehr hätten sie, da es sich um lauter namhafte Summen handelt, bei der Prüfung auffallen müssen. Hierauf wird in die Vernehmung der Gutachter eingetreten. Bankdirektor Gronau giebt ein Gutchten ab über die Dinge, die auf dem Konto von Franz u. Co. vorgekommen sind. Darnach wurden dem Konto durch den Bankverein Wechselaccepte von Franz u. Co. in einem Jahre gutgeschrieben, um denselben im andern Jahre wieder belastet zu werden; alsdann aber wurde wiederum eine neue Gutschrift vorgenommen, so daß stets der Zweck erreicht wurde, das Franzsche Konto für die Kontenprüfung möglichst niedrig erscheinen zu lassen, um dadurch die erhebliche Kreditüberschreitung zu verschleiern. Schon im Jahre 1889 wurde mit Scheinwechseln gearbeitet.

Am Ende des Jahres 1892 lautete der buchmäßige Saldo auf 820 000 Mark, während er sich beziffern mußte auf 1518000 Mark. Das Konto von Franz u. Cie. schließt am 1. Juli 1893 mit einer Schuld von nahezu 3 Millionen Mark ab. Des weiteren stellte der Gutachter fest, daß die Summe, welche Franz u. Cie. in ihrem Saldo bestreiten, sich gemäß genauer Aufrechnungen auf Grund der betreffenden Kontokorrenten der Berliner Bankhäuser mit derjenigen Summe deckt, welche die Verluste der Bankdirektoren aus den für Franz u. Cie. gemachten Börsenspielgeschäften in Wertpapieren darstellt. Der Bankverein verlor durch diese Börsenspiele in den Jahren 1888 bis 1893 zusammen 990 747 Mark, die dem Franzschen Konto belastet worden sind. Es ist also nicht nachgewiesen, daß Brüggemann und Kölsch etwas hinter sich gebracht haben. Bankdirektor Siebert schilderte dann den Verkehr des Bankvereins mit der Deutschen Genossenschaftsbank in Berlin vom Jahre 1888 an. In der

---

abgeprallt und hatte nur das stählerne Netzwerk verbogen und zerknittert.

„Offenbar kam der Ueberfall nicht von ungefähr, sondern war mir persönlich zugedacht," sagte Makofski zu sich selbst. „Ein verfehltes Unternehmen, bei dem der angreifende Teil den kürzeren gezogen hat. Mir soll es eine nützliche Warnung sein, die mich Vorsicht lehrt."

Mitternacht war längst vorüber und man hätte meinen sollen, daß Hauptmann Fernand nach solchen Erlebnissen wohl der Ruhe bedürfen und mit Freuden sein Lager aufsuchen würde. Aber statt sich dem Schlummer zu überlassen, zündete er sich eine Cigarre an, blieb im Lehnstuhl sitzen und sah von Zeit zu Zeit nach der Uhr, wie jemand der fürchtet, eine Verabredung zu versäumen.

— — — — — — — — — — —

Am folgenden Morgen fand der Polizeichef auf seinem Pult ein kurzes Briefchen, das nur mit einem anscheinend bedeutungslosen Schnörkel unterzeichnet war. Dies Schreiben, das auf der Stelle die gesamte Geheimpolizei in Bewegung brachte, lautete wie folgt:

„Suchen Sie zu erforschen, welcher Wundarzt heute Nacht nach ein Uhr zu einem Mann gerufen worden ist, der klein von Gestalt, aber sehr beweglich und muskelstark ist. Derselbe muß mancherlei Verletzungen haben, besonders an der rechten Schulter oder dem Arm, der wahrscheinlich gebrochen oder zerschmettert ist. Ermitteln Sie wo möglich den Aufenthalt des Verwundeten."

Forts. folgt.

Wunderbare Heilungen bei Ausstellung des heiligen Rockes zu Trier im Jahre 1891.

In einem ca. 200 Seiten umfassenden Buche schildert der hochwürdigste Herr Bischof von Trier, Dr. Felix Korum, nach einer Einleitung über die Möglichkeit, Erkennbarkeit und Beweiskraft der Wunder 11 Fälle von wunderbaren Heilungen und 27 Fälle von göttlichen Gnadenerweisen. Als wunderbare Heilungen sind nur solche plötzliche Heilungen angegeben, für welche die aus Aerzten zusammengesetzte Sachverständigen-Kommission absolut keine natürliche Erklärung fand. Die Fälle göttlicher Gnadenerweise charakterisieren sich meistens als offenbares Wunder, da Heilungen erfolgten, die von den Aerzten mindestens als sehr auffallend bezeichnet werden.

Die wunderbaren Heilungen sind folgende:

1. Helena Daniel, 14 Jahre alt aus Recht, Kreis Malmedy, konnte mit dem rechten Auge nichts sehen und mit dem linken Auge nur mittelgroßen Druck lesen. Eine Wiederherstellung der Sehkraft des rechten Auges war nach ärztlichem Gutachten nicht zu erwarten. Die Heilung erfolgte am 1. Oktober. In dem Bericht des Pfarrers über das Wunder heißt es: „Alsbald fühlte das Kind im rechten Ohre (denn es war auch allmählig fast ganz taub geworden, wie überhaupt die rechte ganze Seite steif und ziemlich gelähmt war) etwas, gleichsam als wenn ein Geschwür sich öffnet, und es konnte sofort wieder gut hören; eiskalt ging es ihm über die rechte Seite, und ein kalter Luftzug strömte plötzlich durch das blinde Auge. Von den steinernen Treppen, über welchen der hl. Rock ausgestellt war, herabsteigend, sagte es sofort zu seinem begleitenden Vater: „Vater, ich kann sehen."

Und zugleich sah und zeigte es die brennenden Lichter der Kirche, sah andere Gegenstände mit dem vorher blinden Auge und las mit ihm im untern dunklen Dome ziemlich fertig eine kleine lateinisch gedruckte Schrift. Ein Priester tilgte hierbei das rechte Auge des Kindes mit der Hand zugehalten.

2. Johann Hoffmann aus Tholey, geb. 1851, wurde am 3. September, abends 9 Uhr, durch Berührung des hl. Rockes von einem Lupusleiden geheilt.

3. Franziskaner-Schwester Ursula aus Neuwied hatte vor 6 Jahren einen sogenannten Stirnbruch des rechten Armes erlitten, so daß derselbe steif und unbrauchbar wurde. Am 28. August, nach 5 Uhr morgens, berührte sie den hl. Rock und kurz darauf konnte sie den Arm wieder strecken. Sie kann jetzt den kranken Arm zu allen Arbeiten gebrauchen und alle Bewegungen ausführen, wie mit dem gesunden.

4. Magdalena Wetnachter aus Rinden-Contz in Lothringen war seit längeren Jahren in Folge chronischen Gelenkrheumatismus fast vollständig gelähmt. Es war ihr absolut unmöglich, sich auch nur im geringsten ihrer Beine zum Gehen oder Stehen zu bedienen. Die Kranke wurde am 29. September 1891 auf einer Tragbahre nach Trier gebracht. Als sie dort ankam, war sie so erschöpft, daß man befürchtete, sie möchte jeden Augenblick sterben; im Konvikt neben dem Dome erhielt sie sofort die hl. Oelung. In Anbetracht ihres nahen Todes ließ man sie sogleich in den Dom. Es war gegen 8 Uhr abends. Sobald sie des hl. Rockes ansichtig wurde, empfand sie ein heftiges vom Kopfe bis zu den Knieen brennendes Feuer. Sie sah nichts mehr als Lichter und es schien ihr, erzählte sie nachher, der Kopf wollte zerspringen. Sie betete mit lauter markerschütternder Stimme. Die Augen der in der Nähe stehenden füllten sich mit Thränen. Weihbischof Feiten sel. nahm die gelähmte Hand in die Seinige und sprach ihr Trost zu. Die Kranke berührte 2 Mal das hl. Kleid an. Auf Befragen erklärte sie, daß sie sich etwas besser fühle. Die Nacht brachte sie bei den Schwestern im Borromäusstift zu. Nach Mitternacht hörte sie ein Krachen in den Beinen, wie wenn man ein Stück Holz auf den Knieen bricht, und im nämlichen Augenblicke bewegte und streckte sich das linke Bein, das seit 5 Jahren ganz steif, krumm und deformiert war. Man trug sie des morgens auf einer Bahre wieder in den Dom. Als man sie die hohe Marmortreppe hinauftrug, erhob sie die Arme, faltete die Hände, was sie seit Jahren nicht mehr gethan, und rief mit aller Gewalt ihrer Stimme: „Jesu, Sohn Davids, erbarme Dich meiner!" Sie fühlte, wie wenn Feuer von den Knieen zu den Füßen zöge. Plötzlich warf sie die Decken von sich, stand auf und ging mit dem Ausruf: „O Gott ich kann gehen!" vorwärts. Die Contzer Leute, welche später zum Dome kamen, fanden die leere Tragbahre; sie erfuhren das Wunder und waren freudig erregt. Außer der Lähmung waren mehrere Wunden, aus denen seit Jahren bald Blut, bald Eiter geflossen, plötzlich zugeheilt.

5. Josef Petri, Oekonomie-Verwalter aus Erkeln in Westfalen, wurde durch Anrührung des hl. Rockes vom Veitstanz befreit.

6. Frau Peter Stinner aus Brachbach wurde von einem schweren Unterleibsleiden geheilt.

7. Peter Eul aus Bürdenbach, geb. am 21. Febr. 1890 litt in Folge einer Gehirnentzündung an vollständiger Erblindung des linken Auges, hochgradiger Schwachsichtigkeit des rechten Auges und Lähmung des rechten Armes. Die Aerzte wußten keinen Rat. Ueber die Heilung berichtet der Vater, ein Bergmann: „Als ich auf der Reise nach Trier hier war, da habe ich zum lieben Gott gebetet, er möge doch dem Kinde seine Gesundheit geben oder den Himmel. Als ich nun zu dem hl. Rock kam und der Herr Bischof dessen lahmes Händchen an den hl. Rock anrührte und über das Kind betete, da that es einen lauten Schrei und da habe ich in meinem Herzen gedacht, daß der liebe Gott dem Kinde geholfen habe, welches auch wahr war. Als ich nun vor den Dom kam, da habe ich dem Kinde etwas zu essen in die Hand gegeben, wo es lahm mit war, und es hat mit dem Händchen gegessen. Und wenn ich ihm etwas vor seinen Augen hielt, dann sah es den Gegenstand. Und von der Zeit an hat es seine Gesundheit wieder."

8. Johann Wecker, geboren am 12. Aug. 1887, litt an Darmtuberkulose und war nach ärztlichem Atteste unheilbar. Die Berührung des hl. Rockes erfolgte am 3. Oktober 1891, Seit der Zeit ist das Kind vollständig geheilt.

9. Schwester Stephanie Popp aus Trier hatte in der linken Achselhöhle eine knotenartige, schmerzhafte Geschwulst. Nach Anlegung eines Bildes vom hl. Rock verschwand die Geschwulst.

10. Joseph Wendling aus Gemar im Elsaß wurde vom Knochenfraß des Rückgrates, verbunden mit Eiterung und Höckerbildung geheilt.

11. Jakob Holzapfel aus Caldenhausen litt seit 6 Jahren an halbseitiger Körperlähmung; seit 2 Jahren nahm der Arzt chronische Rückenmarksentzündung an, am 2. Oktober abends zwischen 9 und 10 Uhr wurde er mit vieler Mühe die Stiegen des Domes hinaufgeschleppt bis zu dem Sitze des Bischofs Dr. Korum. Kaum hatte der Lahme den hl. Rock berührt, als er vor den Augen aller Anwesenden die Krücke weglegte und ohne Hilfe die Stiegen hinab bis in sein Quartier ging.

Unter den Gnadenerweisen befinden sich auffällige Heilungen der damals 33jährigen unverehelichten Gertr. Gilles aus Polch von einem langjährigen Augen- und Ohrenleiden und der 20jährigen Anna Maria Fink aus Naunheim, welche seit ihrer Kindheit an allgemeiner Körperschwäche und Blutarmut litt und außerdem einen Hautausschlag im Gesicht hatte.

In dem Vorwort macht der Hochwürdigste Herr Bischof ausdrücklich darauf aufmerksam, daß Niemand im Gewissen verpflichtet ist, zu glauben, daß in jedem einzelnen Falle Wunder vorliegen, auch nicht in den Fällen, welche die Kommission als wunderbare Heilungen bezeichnet. Damit ein jeder sich selbst ein Urteil bilden kann, hat der Hochwürdigste Herr Bischof die Akten wörtlich veröffentlicht; er enthält sich jeglicher Bemerkung bei den einzelnen Berichten. Wer die einzelnen Fälle kennen lernen und beurteilen will, lese das Buch.

Wir glauben, an dieser Stelle weiter nicht auf den Inhalt des Buches eingehen und nur noch das Schlußwort des Hochwürdigsten Herrn mitteilen zu sollen. Dieses lautet der „Trier. Landesztg. zufolge:

„In den vorstehenden Berichten haben wir es uns zur strengsten Pflicht gemacht, nur die Thatsachen reden zu lassen. Wir wollten das Urteil des Lesers auf keine Weise beeinflussen und haben deshalb jedwede Bemerkung unterdrückt. Wer unbefangen, ohne vorhergesetzte Meinung prüfen will, wird sich der Macht der Thatsache nicht entziehen können. Es handelt sich hier nicht um vorübergehende Empfindungen, nicht um plötzliche Erregungen, die augenblicklich dem Leidenden gleichsam das Bewußtsein seiner Schmerzen nehmen, ihn aber bald wieder die traurige Wirklichkeit mit der ganzen Wucht der getäuschten Hoffnungen fühlen lassen. Nein, die Heilungen sind unleugbar.

„Wir sehen Personen jeglichen Alters, jeglichen Standes und jeglichen Geschlechtes Genesung finden. Krankheiten aller Art, innere und äußere, werden gehoben. Die erloschene Sehkraft kehrt zurück, der Lupus wird geheilt, ein Kind von anderthalb Jahren erlangt wieder das Augenlicht und den Gebrauch seiner Glieder, schwere, andauernde Leiden, an deren Heilung die Kunst sich Jahre lang vergeblich versucht hat, schwinden bei Berührung des hl. Gewandes oder durch bloße Auflegung von Gegenständen, welche den hl. Rock berührt hatten. Diese wunderbaren Veränderungen geschehen, teils plötzlich, teils erst nach einiger Zeit, ohne Anwendung ärztlicher Mittel. Die Wissenschaft bekennt, daß diese Thatsachen auf natürliche Weise nicht zu erklären sind, wenigstens nicht die an erster Stelle angeführten Fälle. Was die an zweiter Stelle besprochenen betrifft, so wird vielleicht mancher Leser sich unwillkürlich sagen, daß dieselben in seinen Augen kaum weniger wunderbar erscheinen, mögen die Fachleute sie nun aus Mangel an unzweifelhaften Zeugnissen oder wegen des besonderen Charakters der Krankheit auch nicht als offenbare Wunder zu betrachten wagen. Es wäre ein Irrtum, wenn man speciell die Krankheiten hysterischer Natur und deren Heilung nur der Einbildung oder Suggestion zuschreiben wollte, wie dies manchmal mit Unrecht geschieht. Wer die oben angeführten Berichte von hysterischen Krankheiten gelesen hat, wird sich gewiß sagen, daß es sich bei den geheilten Personen nicht um Einbildung gehandelt hat. Nein, es waren schwere Leiden nervöser Natur, wie langjährige Lähmung, unstillbares Erbrechen, Stimmlosigkeit usw., welche aller ärztlichen Bemühungen gespottet hatten.

„Wer würde beim Lesen der Berichte nicht an die Erzählung des Evangeliums erinnert, wo die Kranken um den Erlöser sich drängen, in der Hoffnung, den Saum seines Kleides wenigstens zu erfassen und dadurch Heilung zu erlangen? So viele hörten wir bei Berührung der Reliquie mit dem Vertrauen des blutflüssigen Weibes sprechen: „Wenn ich nur sein Kleid berühre, so werde ich gesund", und sie wurden erhört. Der Glaube an Christus, an seine immerwährende göttliche Kraft hat ihnen geholfen. Ja, wahrlich: „Die Hand des Herrn ist nicht verkürzt, daß er nicht helfen könnte".

„Uns Katholiken bieten diese Wunder und Gnadenerweise eine neue Bestätigung unseres Glaubens. Wir dürfen uns freuen, daß der Herr durch diese Kundgebungen seiner Allmacht, insbesondere die Reliquien-Verehrung gutgeheißen und bestätigt hat. Sind diese Großthaten Gottes nicht ein unleugbares Zeichen, daß die Wunderkraft in der katholischen Kirche nicht erloschen ist, daß der Geist Christi in ihr fortlebt und die Verheißung des Heilandes auch in unsern Tagen in Erfüllung geht? Zur größeren Ehre Gottes, zum Ruhme des menschgewordenen Sohnes Gottes, unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus, zum Troste der Gläubigen, zur Belehrung aller, die eines guten Willens sind, wurden diese Aktenstücke gesammelt und veröffentlicht. Mögen sie zum Werkzeug der Gnade für viele Seelen werden! Aus d

zweiten Hälfte des Jahres 1888 fing der Ultimohandel an. Da Brüggemann mit der Bank ungewöhnlich viele Effektengeschäfte abschloß, wurde einmal bei ihm angefragt, wer diese Geschäfte mache, worauf Brüggemann entgegnete, er betreibe dieselben im Auftrage einer Gesellschaft. Der Gesamtumsatz des Bankvereins von 1888 bis 1893 betrug bei der in Rede stehenden Bank 75 Millionen Mark. Die Beträge, die der Bankverein gewonnen, sind von Berlin an die Reichsbank geschickt, aber in den Büchern des Bankvereins nicht gebucht, so daß der Gutachter die Frage einer Unterschlagung offen lassen zu müssen erklärte.

Darauf Schluß der Sitzung. In der Mittagspause sollen in diesem Punkte Feststellungen versucht werden, obwohl kaum anzunehmen ist, daß eine Hinterziehung von Bankgeldern vorliegt. Brüggemann gab für die Angelegenheit die Erklärung, daß das gewonnene Geld immer wieder zum Weiterspielen verwendet worden sei.

Mit den Plaidoyers wird morgen begonnen werden.

* **Siegen**, 9. Juni. Siegener Bankprozeß. Der Gutachter Bankdirektor Siebert hat die Bücher durchforscht und äußert die Ansicht, daß der Gewinn, welcher dem Bankverein aus für ihn vermittelten Geschäften durch die Reichsbank zugeschickt worden ist, nicht durch die Bücher des Bankvereins gelaufen ist, daß vielmehr die betreffenden Summen ohne weiteres wieder zu Spielgeschäften verwandt worden ist. Als zweiter Gutachter wird der Buchhalter Kogge von der Preußischen Hypotheken-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Berlin vernommen. Die schließliche Schuld des Bankvereins bei der Bank betrug 385 000 M. Der Gesamtumschlag beziffert sich in den Jahren 1888 — 1893 auf 45 300 000 M. Der dritte Gutachter ist der Buchhalter Kroll von der Bankfirma Albert Schwaß Berlin, der angibt, daß sein Haus grundsätzlich keine Differenzgeschäfte mit Wertpapieren mache. Seine Firma habe nur ein Geschäft in Höhe von 320 000 M. mit dem Bankverein gemacht, das indes von Monat zu Monat verlängert wurde derart, daß sich ein Gesamtumschlag von 2½ Millionen ergab. (Und das soll kein Differenzgeschäft sein?) Dem Bankverein erwuchs ein Verlust von 131 000 M. Der Buchhalter Pulvermacher von der Bankfirma A. Busse u. Co. erklärt, sein Haus habe mit dem Bankverein Zug um Zug- und Zeitgeschäfte gemacht. Gesamtumschlag 2½ Millionen. Der Getreide-Agent With. Scheider bekundet, daß das Geschäft des Franz bei seiner Begründung im Jahre 1865 nur sehr klein gewesen sei, sich aber schnell entfaltet habe und schließlich dem Franz über den Kopf gewachsen sei. Ueber die von einem Zeugen gemachte Mitteilung, daß Kölsch den Schröder für unschuldig erklärt und sich als unter dem Druck Brüggemanns stehend bezeichnet habe, sagte Kölsch in Abwesenheit von Brüggemann, Schröder und Franz, daß er von 1883 bis 1891 oder 1892 unter dem Einflusse Brüggemanns gestanden, erst von da ab habe er sich aufgerafft und sei ihm scharf entgegengetreten. Es sei ihm eben zu toll geworden, da saß er aber leider schon in der Patsche. Einen Druck habe Brüggemann auf ihn nicht ausgeübt. Er sei eben ein energischer Mensch, er machte alles allein und teilte Kölsch nur gelegentlich von seinen Plänen mit. Brüggemann erklärte dann noch, daß er Franz auch von den Gewinnen aus den Börsengeschäften Mitteilung gemacht und sie der Franzschen Rechnung als Bareinzahlungen stets gutgeschrieben habe. In Fortsetzung des Prozesses beantragte heute der Staatsanwalt gegen Brüggemann wegen absichtlicher Benachteiligung des Bankvereins, Differenzhandel, Verschleierung, Erpressung und Betrug 7½ Jahr und 23 000 M. Geldstrafe; gegen Kölsch wegen Benachteiligung und Verschleierung 3¼ Jahr Gefängniß und 5 500 M. Geldstrafe; gegen Franz wegen Beihülfe und einfachen Bankerotts 1 Jahr 3 Monate Gefängnis und gegen Schröder 3 Jahre Gefängnis und 20 000 M. Geldstrafe. Das Urteil soll am 16. Juni verkündet werden.

Aus Kunst und Leben.

Symphonie-Konzert.

o-o Düsseldorf, 9. Juni.

Herr Kapellmeister Zerbe läßt nie einen musikalischen Gedenktag vorübergehen, ohne ihn mit den vorhandenen Mitteln in seiner Weise zu feiern, aber auch weiterhin erstreckt sich seine Rücksichtnahme auf das jeweilig die Aufmerksamkeit Beanspruchende. Am 8. Juni 1794 starb Gottfried August Bürger (geboren in der ersten Stunde des Jahres 1748 zu Molmerswende im Halberstädtischen); an der 100-jährigen Wiederkehr des Tages beschäftigte sich allgemein mit ihm die litterarische Welt und da ließ auch Herr Zerbe es sich nicht entgehen, das musikalische Denkmal vorzuführen, welches Joachim Raff im Jahre 1872 in seiner fünften, in der Lenoren-Symphonie Bürger gesetzt hat. Unter der großen Zahl der Kompositionen des genialen Komponisten ist sie vielleicht die populärste, die bevorzugte, künstlerisch dürfte sie die Vorhergegangene, die vierte, „Im Walde", welche Herr Zerbe mit dem von Tausch übernommenen Repertoire pietätvoll pflegt, nicht erreichen. Indessen war die Wirkung der „Lenore" heute eine vortreffliche, für die Wiedergabe war man sicherlich allgemein dankbar. Leider war für das Konzert wiederum der große Saal nicht zu haben gewesen, auf dessen Benutzung nicht sowohl die stets wachsende Abonnentenzahl gebieterisch drängt, als die Rücksicht auf die sehr erhebliche Zahl der Zuhörer, die lediglich der Musik wegen an den Samstagen sich einfinden und die auf ihre möglichst ungestörten Plätze im Kaisersaale sicher rechnen. Besitzt die Stadt in Herrn Zerbe den Musiker, welcher mit offenem Auge allen Bewegungen folgt, dann ist es auch dringend wünschenswert, ihm seine schwierigen Wege zu ebnen, ihm zu ermöglichen, daß er mit der rapiden Entwickelung der Großstadt fortschreitet. Wird zu allen unerfüllten Forderungen, so obenan zu der Verstärkung des Streicherchores stets geschwiegen, so könnte das nur ein Mitschuldig bedeuten in zu weit gegangener Hervorkehrung der Friedensliebe, mit welcher der Bericht aber dennoch ausklingen soll, insofern der lang anhaltende Beifall registriert wird, den Edward Griegs zweite Suite zu Peer Gynt im ersten Teile des Abends fand und das ganz besonders Solvejgs Song, das schöne von Fräulein Plüddemann in einem der vorjährigen Musikvereinskonzerte ganz wundervoll interpretierte Lied.

Vermischtes.

* Berlin, 9. Juni. Gegen den Abgeordneten Ahlwardt stand heute vor der zweiten Strafkammer des Berliner Landgerichts I Termin zur Hauptverhandlung wegen Beleidigung des Finanzministers Dr. Miquel an. Der Termin ist im letzten Augenblicke aufgehoben worden. Der Minister soll, nachdem die in Frage stehende Angelegenheit durch den Prozeß gegen Plack und Genossen Aufklärung gefunden, auf Bitte des Angeklagten den Strafantrag zurückgezogen haben.

)(Thorn, 11. Juni. (Telegr.) Von der Weichselmündung wird ein neuer Cholerafall gemeldet. Bei einem erkrankten Arbeiter ergab die bakteriologische Untersuchung asiatische Cholera.

* Görlitz, 7. Juni. Eine interessante Beleidigungsklage dürfte demnächst hier zur Verhandlung kommen. Einer der vielen hier mit Vorliebe ihren Ruhegehalt verzehrenden pensionierten Offiziere hatte nämlich in der schlichten Anrede mit „Sie" in einem Schreiben, das nach Formular verfaßt ist und dem Offizier vom hiesigen Magistrat zugegangen war, eine Ungehörigkeit erblickt, da er glaubte, daß er verlangen könne und auch bisher stets gewohnt gewesen sei, von jeder Behörde nicht nur auf dem Briefumschlag mit „Hochwohlgeboren" bezeichnet zu werden, was hier übrigens auch geschehen war, sondern auch in dem Text der an ihn gerichteten Schreiben stets mit „Ew. Hochwohlgeboren" angeredet zu werden. Hier aber hatte das gedruckte Formular in dem an den „Rittmeister a. D. v. X., Hochwohlgeboren" überschriebenen Briefumschlage ganz einfach begonnen: „Sie werden hierdurch benachrichtigt usw." Es handelte sich um Steuerveranlagung. In einem Schreiben an den Magistrat verbat sich der Rittmeister v. X. diese „Proletariats-Anrede", wie er die Anrede mit „Sie" bezeichnete, und sprach die Erwartung aus, künftig in der oben erwähnten Weise angeredet zu werden. Der Magistrat erwiderte in ruhigem, sachlichem Tone, er könne aus solchem Grunde unmöglich seine Formulare ändern. Die von dem Rittmeister a. D. v. X. an den Magistrat gerichtete Erwiderung soll so beleidigender Natur sein, daß die Behörde unter Uebersendung dieses Schriftstückes an die Staatsanwaltschaft um Erhebung der Klage gegen den Rittmeister a. D. v. X. wegen Beleidigung ersucht hat.

* Ratibor, 8. Juni. Ein invalider Rekrut, vor einem Jahre ausgehoben und sofort brustleidend (Schwindsucht), der im Laufe dieses ersten Soldatenjahres fast ununterbrochen im Lazarett untergebracht war, mußte als Invalide entlassen werden; er kam aus einer schlesischen Garnison und fuhr gestern in einem dem Tode nahen Zustande per Wagen hier durch; denn mit der Eisenbahn konnte er schon nicht mehr fahren! Wie kommt es, daß man Leute mit dem Todeskeim in der Brust zum Militär einzieht? Nun bekommt der Mann für die paar Tage, die er noch zu leben hat, 45 M. monatliche Pension. Der arme Teufel begab sich nach seiner Heimat, im Kreise Ratibor.

Privatdepeschen des Düsseld. Volksblattes.

)(**Berlin**, Montag, 11. Juni. Das griechische Kronprinzenpaar ist gestern von Potsdam über Berlin weitergereist. — Der Minister des Innern hat den Polizeipräsidenten aufgefordert, einen Bericht einzureichen über den Berliner Brauerei-Boykott. Der Bericht soll alsdann dem Kaiser auf dessen besonderen Wunsch überreicht werden.

⊙ **Pest**, Montag, 11. Juni. Die Vereidigung des neue Ministeriums Wekerle wird heute erfolgen. Alle katholische Magnaten verschoben ihre Abreise, damit auch bei der zweite Abstimmung über die Civilehevorlage dieselbe mit große Majorität abgelehnt werde. Allgemein geht die Ansicht dahin, daß, falls das Ehegesetz nicht auf unbestimmte Zeit vertagt wird, eine baldige neue Ministerkrisis eintreten oder die Auflösung der Kammer unvermeidlich sein wird.

*† **Brüssel**, Montag, 11. Juni. Der „Patriot" macht König Leopold den Vorschlag, den Kongostaat den europäischen Mächten für eine Milliarde anzubieten und Frankreich das Vorkaufsrecht zu lassen.

†† **Rom**, Montag, 11. Juni. Der Papst wird in der demnächst erscheinenden Encyklika den Katholiken für die Kundgebungen während des Papstjubiläums danken und den wohlthuenden, friedenschaffenden Einfluß des Papsttums beweisen. Die Encyklika wird keine politische Frage berühren.

Neuß, 11. Juni. (Telegr.) Weizen, 1. Qual. kleine, 14,10, 1. Qual. engl. Aussaat 13,60, 2. Qual. 13,10. Roggen, 1. Q. 11,50, 2. Qual. 10,50. Hafer 15,00. Raps 1. Qual. 00,00, 2. Qual. 00,00. Aveel (Rübsen) 00,00, Kartoffeln 4,00 per 100 Ko. Heu 50,—. Roggenstroh 21,00, Weizenstroh 00,00 per 500 Ko. Rüböl per 100 Ko. 44,00, Rüböl faßweise 45,50, Preßkuchen, 1000 Ko. 98,00. Kleien per 50 Kilo. 4,40

Düsseldorf, 10. Juni. Rheinst. 2,17 — 0,01. Wind SW
Therm. + 11. Barom. 27—9.

Mannh., 10. Juni. 4,31 + 0,26	Coblenz, 10. Juni. 2,39 — 0,01
Mainz, 10. Juni. 1,44 + 0,08	Trier, 10. Juni. 0,76 + 0,28
Bingen, 10. Juni. 1,90 — 0,02	Köln, 10. Juni. 2,25 — 0,05
Caub, 10. Juni. 2,17 — 0,00	Ruhrort, 10 Juni. 1,70 — 0,05

Ca. 5000 Stück seidene Bastkleider Mk. 14.80 per Stoff zur kompletten Robe und bessere Qualitäten — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von **75 Pfg.** bis **Mk. 18.65** p. Mtr. — glatt, gestreift und karriert, gemustert, Damaste 2c. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 verschied. Farben, Dessins 2c.) **Porto- und steuerfrei in's Haus!!** Katalog und Muster umgehend. 779
G. Henneberg's Seidenfabrik, (k. k. Hfl.) Zürich.



Merkmale.
1. Die versiegelte Flasche.
2. der Name „Zacherl"
Zu haben, wo Zacherlin-Plakate ausgehängt sind.

Bekanntmachung.

Die Ausführung des Oel- und Leimfarben-Anstrichs in verschiedenen Schulen u. städtischen Gebäuden soll an leistungsfähige Unternehmer übertragen werden. Verschlossene Angebote mit der Aufschrift „Oel- u. Leimfarbenanstrich in städtischen Gebäuden" sind bis zum 18. Juni d. J., vormittags 11 Uhr, an das Oberbürgermeister-Amt einzureichen, oder auf dem Hochbauamte, Bilkerstraße 14, Zimmer Nr. 8, abzugeben. Die Eröffnung der eingegangenen Angebote erfolgt am selben Tage um 12 Uhr mittags, auf dem Hochbauamte in Gegenwart der erschienenen Bieter. Kostenanschlag und Bedingungen liegen ebendaselbst zur Einsicht auf.

Düsseldorf, den 7. Juni 1894.
Der Oberbürgermeister.

Wegen Kanalbauarbeiten wird die Fürstenwallstr. von der Friedrichstraße bis zur Thalstraße, einschließlich der Kreuzung der Friedrich- und Fürstenwallstraße vom 11. d. Mts. ab, wegen Kanalbauarbeiten wird die Kreuzstraße von der Bismarck- bis zur Steinstraße vom 12. d. M. ab bis auf weiteres für den Reit- und Fuhrverkehr gesperrt; die wegen Umpflasterung erfolgte Sperrung der Alleestraße wird vom 11. ds. Mts. ab wieder aufgehoben.

Düsseldorf, den 8. Juni 1894.
Die Polizei-Verwaltung.
Der Oberbürgermeister.
J. V.: gez. **Feistel.**

Mittlerer Hunsrücken zwischen Andreasstr., Andreaskirche, Communicationsstr., Volkerstraße

Laden-Lokal

mit dahinter geleg. Zimmer, Küche und Wohnung, sowie **mehrere Zimmer** für kleinen Haushalt **Hunsrücken 5** zu vermieten.

Wein-Handlung

Aug. Ferd. Ising,

51 Hohestrasse 51,

empfiehlt:



Garantiert reine Portweine, Sherry Madeira, Malaya, Tokayer, griech. u. italien. Weine, Bordeaux, Rhein- u. Moselweine in billiger Preislage. Deutschen u. französischen Champagner.
Direkter Bezug.



Todes-Anzeige.

Gestern Abend 7 Uhr verschied sanft nach längerem, mit christlicher Geduld ertragenem Leiden, mehrmals gestärkt durch den Empfang der Sakramente unserer hl. Kirche, mein teurer Gatte, unser innigstgeliebter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

Rentner

Hubert Schmitz,

langjähriges Mitglied des Kreistages, des Stadtrates u. des Armen-Vorstandes,
im Alter von 54 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gerresheim, Wegberg, Grafenberg, Barmen, Düsseldorf, Erkrath, den 10. Juni 1894.

Das Begräbnis findet am Donnerstag, den 14. d. M., vormittags vom Sterbehause Neusserstrasse aus statt, die feierlichen Exequien werden gleich nach der Beerdigung in der Pfarrkirche zu Gerresheim gehalten.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Vormittag 11½ Uhr infolge einer Lungenentzündung unser innigstgeliebtes Töchterchen

Johanna

im zarten Alter von 2½ Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Um stille Teilnahme bitten

Franz Ludewig und Frau, Klara, geb. **Gehlen.**

Düsseldorf, den 9. Juni 1894.

Hypotheken-Bank in Hamburg.

Die **Einlösung** der am **1. Juli 1894** fällig werdenden **Zins-Koupons** unserer **4%igen Rentenbriefe** und **3½ und 4%igen Hypothekenbriefe** erfolgt **vom 15. Juni ds. Js.** an, außer

an unserer Kasse, hier, Gr. Bleichen 281

bei den sonstigen bekannten Zahlstellen und allen Pfandbrief-Verkaufsstellen.

Hamburg, den 9. Juni 1894. **Die Direktion.**

Plakate aller Art, vorrätig in der Expedition dieses Blattes.

Endgültig am 21. und 22. Juni cr. schon Ziehung der
375 000. Marienburger Geldlotterie, p. Los 3 M. 90 000.
Geldgewinne M. 90 000, 30 000, 15 000, 2 mal 6000, 5 mal 3000, 12 mal 1500, 50 mal 600, 100 mal 300, 200 mal 150, 1000 mal 60, 1000 mal 30, 1000 mal 15 M.
Weimar-Lotterie, Ziehung bestimmt vom 16. bis 18. Juni cr., per Los 1 M., 11 Lose 10 M. Hauptgewinne M. 50 000, 20 000, 10 000, 5000 2c.
Lotterie des Helenen-Kinderheim Pyrmont, Zieh. am 11. u. 12. Juli c. per Los 1 M., 11 Lose 10 M.
M. 40 000 Hauptgew. M. 10 000, 3000, 2mal 1000 2c. 2c. bar.
Liegnitzer Kirchenlose à 1 M. — Detmolder Pferdelose à 1 M.
Frankfurter Pferdelose à 1 M. — Rote Kreuzlose à 3 M.
Lose empfiehlt das Bank- und Lotterie-Geschäft
Tel. 498, Düsseldorf, Königs-Allee 26, **Franke & Cie.**, Köln, Unter Fettenhennen 15, Tel. 1376.

Arbeiter-Kleider-Fabrik

von

C. Spengler.

Der Einzelverkauf meiner selbstgefertigten Fabrikate geschieht vom 15. Juni c. ab zu Fabrikpreisen in meinen Detailgeschäften:

Bilk,
19 Bilker Allee 19.

Oberbilk,
254 Kölnerstrasse 254.

Die bisher von anderen Fabriken bezogenen Waren gebe weit unter Selbstkostenpreis ab.

Bezüglich meiner Thätigkeit zum radikalen Vertilgen von Kakerlaken, Wanzen, auch Ratten und Mäusen stehen mir hunderte Beglaubigungs-Referenzen zur Seite, u. a. Städt. Behörden Düsseldorf's, als auch Privaten von hier, Herrn Bauunternehmer und Architekt Eitel, Café Central, Konditorei und Café Dierdorf, Esser, Stadtbrückchen und hunderte andere. **Clemens Schön,**
geprüfter Kammerjäger, Bahnstr. 10.
Bestellungen und Anfragen schriftlich. 603

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 6. Juni. Anna Maria, T. d. Fabrikarb. Wilh. Schwarz, Oberbilker Allee. Den 7. Jos. Hub. Wilh., S. d. Klempn. Hubert Rechmann, Grafenbergerstr. Diedrich Hermann, S. d. Postillons Herm. Schuhmacher, Grünstr. Den 5. Gust. Hub. Emil, S. d. Maschinisten Thomas Schaefer, Fürstenwall. Den 6. Maria Crist. Hel., T. d. Anstreichermstrs. Joh. Linden, Ulmenstr. Den 7. Joh. Jak., S. d. Fabrikarb. Franz Pullem, Mörsenbroich. Den 8. Franz Wilh. S. d. Fabrikarb. Wilh. Grimm, Oberbilker Allee. Den 7. Hrch. Maria, S. d. Rohrlegers Karl Bausch, Louisenstr. Den 3. Frdr. Wilh., S. d. Kunstgärtn. Wilh Ost, Düsselthalerstr. Den 8. Tillmann, S. d. Fuhrm. Wilh. Gatzweiler, Münsterstr. Peter Arnold, S. d. Fabrikarb. Peter Hafemann, Binnenstr.

Gestorbene.

Den 6. Juni. Franz Dresen, Lithograph, 73 J., Wwr. Orangeriestr. Den 7. Franziska Hochgreef, 7 M. Palmenstr. Gustav Haek, 1 J. 3 M., Bilker Allee.

Heiraten.

Den 7. Juni. Maurer Jakob Ammann u. Joh. Goedhart, b. h. Tagel. Hrch. Busch u. Marg. Friesen, b. h. Tagel. Hub. Harrings u. Gertr. Bützer, b. h. Anstreicherm. Frdr. Jacobs u. Emma Pieper, b. h. Fabrikarb. Jos. Krieger u. Gertrud Krüger, b. h. Schreiner Otto Machatzke u. Kath. Maechler, b. h. Tagel. Ferd. Marfels u. Florent. Möller, b. h. Metzger Ferd. Mosch u. Elis. Brochhausen, b. h. Gerichtsd. Hermann Niebur u. Anna Huhn, b. h. Monteur Gustav Nobbe und Henr. Dietscheidt, b. h. Org. Joh. Plag u. Louise Hoff, b. h. Fabrikarb. Gustav Schwolau u. Gertrud Bieser, b. h. Tagel. Peter Steinbüchel u. Maria Patten, b. h. Prakt. Arzt Dr. Bal. Schulz u. Ella Opgenhoff, b. h. Schuhm. Aug. Grimpe u. Maria Maier, b. h. Den 9. Vize-Feldw. Hrch. Flör u. Elis. Brückmann, b. h. Fabrikarb. Louis Gendronn u. Anna Kämmerling, b. h. Bäcker Karl Klug u. Aline Schmidt, b. h. Eisendr. Ludwig Nikolai u. Maria Peters, b. h. Posthülfsbote Jos. Stolze u. Alb. Weyerstall, b. h. Maurer Frdr. Ströter u. Maria Hake, b. h.

Eheversprechen.

Premierlieutenant im Westf. Ulanen-Regt. Nr. 5 Herm. von der Heyden-Rynsch u. Elis. von Holleben, e. h., l. Gotha. Kaufm Karl Hartoch u. Martha Mannheim, e. h., l. Hannover. Gutsbesitzer Karl Eduard Umbeck u. Augusta Hulda Henr. Pieper, e. Eschenbach, l. Gerresheim. Buchdr. Max Bentner u. Auguste Hoenselaarz, b. h. Bergm. Gustav Brinkmann u. Theresia Willecke, b. Huckarde. Tagel Andr. Haas u. Kunig. Herbertz, e. Dormagen, l. h. Metzg. Theod. Kessel u. Agnes Rothausen, e. Lüttenglehn, l. Glehn. Lehrer Joh. Fonk u. Klara Föcking, e. Wülfrath, l. h. Fabrikarb. Phil. Gries u. Sib. Drohm, b. h. Fabrikarb. Hub. Küster u. Maria Arntzen, b. h. Betonarb. Karl Kohlmann u. Charl. Rusteneyk, b. h. Kaufm. Hrch. Junker u. Agnes Aretz, e. Rheydt, l. h. Sattl. Herm. Bartholomay u. Elis. Klingen, e. h., l. Gerresheim. Fabrikarb. Barthol. Langenfeld u. Maria Peters, b. h. Dachdecker Hrch. Ditgens u. Maria Scherer, b. h. Kellner Hrch. Groß u. Emma Schäfer, b. h. Commis Bernh. Pineas u. Sara Willner, b. h. Maur. Willib. Schulz u. Petron. Matthy, b. h. Anstr. Rich. Heinrich u. Ludovika Angela Büttner, Wwe. v. Karl Gelbert e. Baerl, l. Lohheide. Tagel. Herm. Scheer u. Theresia Niehues, e. h., l. Lamberti. Dreher Wilh. Grützmann u. Maria Tietz, b. h. Tagel. Wilh. Dröge u. Karol. Barkhofen, b. h. Tagel. Pet. Beyer u. Marg. Lemm, e. h., l. Damm. Metallformer Ernst Friesendorf u. Julie Müller, b. h. Heizer Valentin Szczepanski u. Valentine, Szymanska, b. Witten. Commis Bernh. Ludw. Milhausen u Johanna Elis. Lemm, e. h., l. Keeken. Fabrikarb. Alex. Schwenger, u. Maria Franken, b. h. Schuhm. Theod. Thurn u. Wilhelm, Dettmer, b. h. Fabrikarb. Wilh. Schwarz u. Agnes Berwitt, b. h. Dreher Richard Blumberg u. Auguste Rosendahl, b. h. Klempn. Adolf Stein u. Martha Schütze, b. h. Fabrikarb. Jos. Kronenberg u. Anna Stachelscheid, b. h. Fabrikarb. Hrch. Herbertz u. Kath. Welters, b. h. Fabrikarb. Hrch. Labschies u. Anna Fuchs, b. h. Buchb. Wilh. Corsten u. Marg. Wallenborn, b. h. Schneid. Karl Phillipp u. Maria Niegemeier, b. h.

Eine wirklich großartige Auswahl in **Kinderkleidern, Tauf- u. Erstlingssachen** bietet die Firma **Jos. Bill**, Bergerstraße 2. u. empfiehlt es sich für Jeden, seinen Bedarf bei gen. Firma zu decken.

Nur noch wenige Tage.

Eden-Theater.

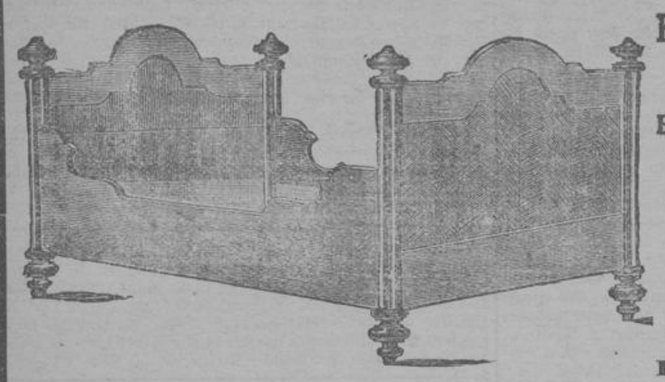
Heute Montag abend:
Elite-Vorstellung.
Mittwoch:
2 Monstre-Vorstellungen.
Nachmittags 4 Uhr: Auf allseitigen Wunsch: **Familien-, Schüler- und Kinder-Fest-Vorstellung.**
In der Pause: **Gratis-Präsent-Tombola hocheleganter Gegenstände.**
Jeder Besucher erhält Gratis-Nummern an der Kasse.
Haupt-Präsent: Eine prachtvolle Stutz-Uhr
4 Uhr. 8 Uhr.

Gastspiel der anglo amerik. Gesellschaft
! The Luri-Luri ! Gazella-Compagnie,
Grotesquetänzer, Hochspringer, Knockabouts.



Dr. Faust's Leben, Thaten u. Höllenfahrt. Geister- und Gespenster-Citationen.
Die schwebend singenden Engelsköpfe.

Phantastische Scene mit Gesang.
Magneta! Das Wesen aus dem magnetischen Reiche. (Wunderbare elektrische Effekte, prachtv. Kostüme).
10malige Verwandlungen.
Vorher:
Die Märchen und Wunder des Weltalls.
Neue Abwechselungen. Dargestellt von Direktor **Schenk.**
Der rätselhafte Fisch-Mensch Kolling aus St. Francisco.
Die Silhouetten des Teufels.
Zum Schluß: Die letzten Minuten des Zauberers und der Sturz in den Höllenrachen.



Betten- und Bettwaren-Fabrik und Handlung

Kasernenstrasse 4 u. 6
Ecke Alleeplatz
Sternefeldsches Haus,
Eingang Kasernenstrasse 4,
Düsseldorf,

Gebr. Küster,

Kasernenstrasse 4 u. 6
Ecke Alleeplatz
Sternefeldsches Haus,
Eingang Kasernenstrasse 4,
Düsseldorf,

empfehlen:

Bettwaren aller Art

in nur guten Qualitäten und zu billigsten Preisen.

50 komplette Betten aufgestellt 50

Holzbettstellen, komplett eingerichtet, von M. **72.**— bis M. **450.**—.
Eisenbettstellen, komplett eingerichtet, von M. **26.50** bis M. **425.**—.
Kinderbettstellen, komplett eingerichtet, von M. **22.**— bis M. **150.**—.

Aufarbeitung von Matratzen und Springfeder Rahmen. Eigene Reinigungs-Anstalt für Federn, Daunen und Rosshaare.

H. Stick's Sommer-Theater,

2 Poststraße. **Poststraße 2.**

Montag, den 11. Juni 1894:
Erstes Auftreten des Heldenliebhabers **Karl Richter** vom k. k. Theater in Wien:
Die Waise aus Lowood. Schauspiel in 4 Akten v. Charl. Birch-Pfeiffer.
Anfang 8 Uhr. Dienstag: **Die Näherin.**
Preise der Plätze: Sperrsitz 1.—3. Reihe 2 M., 4.—8. Reihe M. 1,10, I. Platz 70 Pfg., Parterre 50 Pfg., Galerie 30 Pfg. Militär und Schüler Parterre 40 Pfg. Dutzendkarten: Sperrsitz (1.—3. Reihe) à 20 M., Sperrsitz (4—8. Reihe) à 10 M., I. Platz à M. 7,50 sind in den Cigarren-Handl. der Herren Lindau & Winterfeld, Elberfelderstr. 5, Oststr. 109, Schadowstr. 25, Wilh. Mörs, Königs-Allee 28, A. Kusserow, Kasernenstraße 33, zu haben.

Bekanntmachung.

Unter Nr. 908 unseres Firmen-Registers, woselbst eingetragen steht die Firma „**C. K. Louran**" in Düsseldorf und als deren Inhaber der Kaufmann **Philipp Jakob Louran** hier wurde heute folgendes vermerkt.

„Das Handelsgeschäft ist durch Vertrag auf den Kaufmann **Heinrich Maria van Meenwen** zu Düsseldorf übergegangen, welcher dasselbe unter der Firma „**C. K. Louran Nchf.**" fortsetzt".

Diese Firma wurde heute unter Nr. 3403 unseres Firmen-Registers eingetragen.

Düsseldorf, den 5. Juni 1894.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Unter Nr. 3259 unseres Firmen-Registers, woselbst vermerkt steht die Firma „**Louis Falk**" hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Louis Falk** hierselbst wurde heute folgendes eingetragen:

Der Kaufmann **Josef Falk** zu Düsseldorf ist am 4. Juni 1894 in das Handelsgeschäft des **Louis Falk** als Handelsgesellschafter eingetreten und es ist die hierdurch entstandene, die Firma „**Louis Falk**" fortführende Handelsgesellschaft unter Nr. 1723 des Gesellschafts-Registers eingetragen.

Unter letzterer Nummer wurde noch vermerkt, daß zur Vertretung der am 4. Juni 1894 begonnenen Gesellschaft jeder Gesellschafter berechtigt ist.

Düsseldorf, den 5. Juni 1894.

Königl. Amtsgericht.

Getragene Kleider,

Uniformen, Militär-Effekten werden angekauft von
Engelbert Maurer,
Schneidermeister, 39 Wallstraße 39

Unterhaus gesucht,

3—5 Räume und 1 bezw. 2 Mansarden in ruhigem geschlossenem Hause von kleiner Familie, 3 Personen. Hübsch angelegter Garten unerläßlich.

Nur Offerten mit genauer Preisangabe und Beschreibung bitte einzureichen unter E. K. 750 an die Expedition dieses Blattes. 777

Katholisches Dienstmädchen aus Westfalen sucht sofort Stelle, am liebsten auf dem Lande.
Näheres bei **Kleesattel,**
Immermannstraße 55, 1. Etage.

Mädchen vom Lande, welches Liebe zu Kindern hat, in einem bürgerlichen Haushalt gesucht. Näh. in der Exped. dieses Blattes. 772

Ein älteres 773
Mädchen,
welches längere Jahre bess. Küche vorgestanden hat, sucht Stelle als **Haushälterin,** wenn möglich bei einem geistl. Herrn. Off. u. S. L. 749 an die Exped. d. Blattes.

Ein braves tüchtiges 744
Mädchen
für Küche und Hausarbeit sofort gesucht, am liebsten vom Lande. Näh. in der Exped. d. Bl.

Junges Mädchen
sucht Stellung in einer Schweine-Metzgerei. Dasselbe möchte auch gerne in der Küche mit thätig sein. Gefällige Offerten unter D. G. 100 postlagernd Duisburg erbeten. 720

Ein braver Junge als 659
Bäcker-Lehrling
gesucht. **Nordstraße 77.**

Wechsel-Formulare
sind vorrätig und zu haben in der Expedition dieses Blattes
Bastionsstraße 14.

Uedesheim,
Gastwirtschaft zur Ponte
Haltestelle der Cretschmar'schen Dampfschiffe.
Für Vereine und Gesellschaften großer Saal mit Pianino zur Verfügung. 770
Aufmerksame Bedienung.
Es ladet freundlichst ein
Heinrich Jansen.

Hochfeine 778
Weide-Tafel-Butter
vers. postfrei Inhalt 8 Pfd. franko g. Nachn. f. 7,80 M. **A. Friedheim, Lappienen,** Tilsiter Niederung.

Adalb. Schlosser
15 Benratherstraße 15.
Billigstes Koffer- und Lederwaren-Magazin-Lederlager.
Koffer und Reisetaschen, Tornister und Schultaschen, Touristen- und Handtäschchen, Portemonnaies, Etuis usw.
Sicherheit für starke Waren bietet nur obiges
Leder-Lager.
Größte Auswahl.
Passend für Geschenke. 3

Eisenbahn-Fahrpläne,
herausgegeben vom
Düsseldorfer Volksblatt,
in Taschenformat,
Preis 10 Pfennig,
sind in unserer Haupt-Expedition, sowie in unseren Filialen Marktstrasse 5, Schadowstrasse 35, Neusserstrasse 50, Schützenstr. 1, Kölnerstrasse 299, Oststrasse 76, Friedrichsplatz 6, zu haben.



Universal-Haarfärbe-Mittel
gibt in einigen Tagen grauem Bart- und Kopfhaar die ursprüngl. Farbe, Geschmeidigkeit und Glanz wieder. Unschädlich und wohlriechend, wirkt es reinigend und erfrischend auf die Kopfhaut, beschmutzt weder Haut noch Wäsche. Anwendung leicht, angenehm ohne Hülfe und Vorbereitung, daher Damen besonders zu empfehlen. Näheres durch Gebrauchsanweisung. Echt bei
Christ. Bertram, gegr. 1848,
Hofl., Volkerstr. 5 u. Schadowstr. 37.

435 **Zelttücher,**
schöne große, gebraucht, billig zu verk. Näh. Immermannstr. 56, 1. Et.

Grundstück
in der Nähe von Kaiserswerth im Ganzen 9 Morgen groß, mit Haus, Stallung, Scheune, Ackerland, Garten 2c. auf 6 Jahre zu verpachten. Daselbst sind die überflüssigen Ackergeräte zu verkaufen.
733 **Heinrich von Holtum**
in Bockum Nr. 12 am Rhein.

Kleines Ladenlokal
eventuell mit Wohnung per 1. August zu vermieten.
307 **Max David,**
19 Bergerstraße 19.

Städtische Tonhalle Düsseldorf,
(Kaisersaal).
Sonntag, den 17. Juni 1894, abends 6 Uhr:

Konzert

unter gütiger Leitung des
Grossherzoglich Badischen General-Musik-Direktors
Felix Mottl.

Mitwirkende: Frau **Luise Reuss,** Grossherzoglich Badische Kammersängerin.
Alexander von Bandrowski, Opernsänger, Frankfurt a. M.
Orchester: Das verstärkte städtische Orchester.

Programm:

1. Ouverture zu „Benvenuto Cellini" . . von H. Berlioz.
2. Scene und Arie der „Cassandra" aus „La prise de Troie" . . . . . „ do.
3. Fest bei Capulet aus der Symphonie „Romeo und Julie" . . . . . „ do.
4. Siegfrieds Schmiedelieder aus „Siegfried" . „ R. Wagner.
5. 8. Symphonie . . . . . „ L. v. Beethoven.

6. Eine Faust-Ouverture . . . . . von R. Wagner.
7. Arie aus „Rienzi" . . . . . „ do.
8. Vorspiel zu „Parsifal" . . . . . „ do.
9. Gralserzählung aus „Lohengrin" . . . „ do.
10. Vorspiel und Schluss aus „Tristan u. Isolde" „ do.

Nummerirte Saalkarten zu 4 Mark, nicht nummerirte Galeriekarten zu 2½ Mark sind in der Musikalienhandlung Arthur Modes Grabenstrasse zu haben.



Dürkopp Fahrräder
sind allen voran!
Allein-Verkauf für Düsseldorf und Umgegend
nur bei
Carl Ohm,
Mechaniker,
Eing. Königsplatz. **Bismarckstr. 2,** Eing. Königsplatz.
NB. Reparaturen prompt und billig. 775

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Urdenbach, Band III, Artikel 126, auf den Namen des Webers Johann Richarz in Urdenbach eingetragene Grundstücke:

Gemeinde Urdenbach:

Fl. 14, Prz. Nr. 213, Brücherstr., Hfr. Fl. 15, Prz Nr. 44 Im Bürgelerfeld, Acker
„ „ 215, „ Hausg. „ „ „ „ 387 a. d. Schanzen, „
„ „ 211, „ „ „ „ „ „ 388 „ „
„ „ 216, „ „ „ „ „ „ 389 „ „
„ „ „ „ „ 518/390 „ „

am 23. August 1894, vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Sitzungssaal, zu Gerresheim, versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 6 Thlr. 97/100 Reinertrag und einer Fläche von 59 Ar 52 Qu.-M. zur Grundsteuer, mit 186 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchartikels, und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei hier eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen der Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urteil über die Erteilung des Zuschlags wird am 23. August 1894, vormittags 12 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Gerresheim, den 5. Juni 1894.

Königliches Amtsgericht II.

Heinr. Brauer,
Regen- und Sonnenschirmfabrik,
Grabenstraße,
gegenüber dem Alleeplatz.
Größte Auswahl. Billigste Preise.

Malz-Träber
abzugeben. 782
Brauerei **Thelen,** Friedrichstr. 86.

Ankauf
gebrauchter Kleider u. Militär-Effekten bei 803
Wallstr. **28. Jakob Bier, 28.** Wallstr.
Bitte auf Haus-Nr. u. Firma zu achten. — Schriftliche auswärtige Bestellungen werden prompt bes.

Empfehle mich im **Kälken der Höfe, Zimmer, Decken 2c., Pliesterarbeit** jeder Art b. bill. Berechnung. **Wilhelm Müller,** Pliestermstr., Altestadt 12, Uth. links.

St. Sebastianus-Schützen-Verein, Düsseldorf.

Die Vergebung der Wirtschaften vor dem Schützenplatze findet Mittwoch, den 13. Juni 1894, morgens 11 Uhr, im Kaisergarten bei Born am Karlsplatz statt.

Die Buden-Kommission.

692

Juwelen, Gold- u. Silberwaren.
Heinr. Zeck,
18 Grabenstr. **Grabenstr. 18.**
Anfertigung nach Muster oder Zeichnung.
Reparaturen. **Umänderungen.**
Ankauf und **Umtausch** von **alten Juwelen, Gold** und **Silber zum höchsten Wert.**

25. Goldene Medaillen und Ehrendiplome
Kemmerich's
Von Ärzten empfohlen
Fleisch-Pepton,
Fleisch-Extract.

Friedrich Boss & Cie.,
Cementwaren-Fabrik- und Baumaterialien-Handlung,
Fernsprech-Anschluss 112, **Börnestrasse 8,** Fernsprech-Anschluss 112,
empfehlen ihre bestbewährten Fabrikate, als: **Cement-Flur- und Trottoirplatten,** Trittstufen, Fensterbänke, Spülsteine, Abdeckplatten, Rinnen, Ofenrohrsteine, Geschränke, Krippen und Tröge, Postamente, Vasen, Ballustraden, architektonische Ornamente und Werkstücke aller Art, ferner **Sinz. u. belg. Mosaikplatten, glasierte Wandplatten, Thonflur- und Trottoirplatten, Thonröhren,** Verblendsteine, Cement, Gips, feuerfeste Steine etc. 769

Grösstes Lager
von
Flügeln, Pianinos, deutschen u. amerikanischen Harmoniums
in **allen Preislagen** empfehlen
C. Othmer Nchf. H. & F. Adam
40 Alleestrasse, **Düsseldorf,** Alleestrasse 40,
besonders die der weltberühmten Firmen
C. Bechstein, J. Blüthner, Steinway & Sons
in Solidität, Klangfülle und Spielart unerreicht.
Ferner unser eigenes, vielfach mit höchsten Preisen prämiiertes Fabrikat, in Nussbaum, Eichen u. schwarzem Gehäuse, unter den günstigsten Zahlungsbedingungen bei franko Lieferung.
Ausgedehnte Garantie.
Stimmen und Reparieren der Instrumente.
Illustrierte Preisliste auf Wunsch gerne zu Diensten.
NB. Instrumente zum Vermieten stets auf Lager.

B. Simons & Cie.,
Königs-Allee 17.
Düsseldorf, den 9. Juni 1894.
Provisionsfreie Kurse für Umsätze von M. 1000 u. darüber.

Wir zahlen für Vista stempelfrei.		Wir geben kurze Ausschreibung.	
Paris, franz. Bankpl. u. Noten	80,90	Paris	81,10
Brüssel, belg. Bankpl. u. Noten	80,75	Brüssel, Antwerpen	80,95
London u. engl. Noten	20,37½	London	20,41½
Amsterdam u. holl. Noten	168,60	Amsterdam	169,—
Italien, (Mailand	72,85	New-York	4,19¾
Italien, grosse Bankplätze	72,65	Wir erlassen, soweit, Vorrat,	
Schweiz	80,75	3½% Konsols à 102,15	3% Konsols
Napoleons	16,16	à 90,40, zahl. dageg. für	3½% 101,70,
Sovereigns	20,30	für 3% 89,95. Alles spesenfrei.	

3½% und 4% Preuss. Centr. Bodenkredit-Obligationen erlassen wir zum Berliner Kurse spesenfrei.

Städt. Tonhalle.
Dienstag, den 12. Juni 1894:
KONZERT
des Städt. Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn R. Zerbe.
Anfang 7½ Uhr.
Eintrittspreis M. 0,60.
Zehnkarten à 4 M. und **Jahres-Abonnement** an der Kasse.

Habe mich hier als
Specialarzt für Zahn- u. Mund-Krankheiten
niedergelassen.
Dr. med. Siebert,
prakt. Arzt u. Zahnarzt,
Düsseldorf,
Schadowstrasse 11.

Wieder zurück!
Dr. Sechtem,
Spezialarzt für Ohren-, Nasen- und Halsleiden,
Bismarckstrasse 2a,
Ecke des Königsplatzes.
Telephon Nr. 1032. 634

Dr. Dickmann,
Specialarzt
für Haut-Krankheiten,
Elisabethstr. 19. 583

Mit dem heutigen Tage
befindet sich mein ganzes Geschäft nur
Bismarckstr. 57.
C. Schnürle, 543
Kautschukstempel-Fabrik, Gravir-, Druck- u. Prägeanstalt.

Farben, Leinöl, Firnis, Pinsel etc.
gut und billig bei
Ernst Vogel,
956 Friedrichstraße 69.

Möbl. Zimmer mit Pension zu vermieten.
670 **Rheinstrasse 8.**

2. Etage zu vermieten. 881
Immermannstr. 56.

Lokal-Fahrt
zwischen Uerdingen, Kaiserswerth und Düsseldorf.
Dampfschiff „Prinz Heinrich".
An den Wochentagen
Zu Berg:

Von Uerdingen	6,15	1,05	6,05
„ Wittlaer	6,45	1,35	6,35
„ Kaiserswerth	7,—	1,50	6,50
„ Langst	7,02	1,52	6,52
„ Mönchenwerth	7,22	2,12	7,12
In Düsseldorf	7,55	2,45	7,45

Zu Thal:

Von Düsseldorf	11,30	3,—	8,—
„ Mönchenwerth	11,45	3,15	8,15
„ Langst	12,—	3,30	8,30
„ Kaiserswerth	12,05	3,35	8,35
„ Wittlaer	12,15	3,45	8,45
In Uerdingen	12,35	4,05	9,05

An Sonn- und Feiertagen:
Zu Berg:

Von Uerdingen	8,05	1,05	6,05
„ Wittlaer	8,35	1,35	6,35
„ Kaiserswerth	8,50	1,50	6,50
„ Langst	8,52	1,52	6,52
„ Mönchenwerth	9,12	2,12	7,12
In Düsseldorf	9,45	2,45	7,45

Zu Thal:

Von Düsseldorf	10,—	3,—	8,—
„ Mönchenwerth	10,15	3,15	8,15
„ Langst	10,30	3,30	8,30
„ Kaiserswerth	10,35	3,35	8,35
„ Wittlaer	10,45	3,45	8,45
In Uerdingen	11,05	4,05	9,05

In Kaiserswerth u. Düsseldorf sind Gepäckträger.
Störungen vorbehalten.
Sonntags-Extrafahrten, gültig bis Ende August 1894.
Kaiserswerth ab mittags 1 Uhr, nachmittags 4 und 6 Uhr, abends 9 Uhr nach Düsseldorf.
Düsseldorf ab mittags 3 Uhr, nachmittags 5 und 7¼ Uhr, abends 10 Uhr nach Kaiserswerth, zu ermäßigten Preisen.
Ferdinand Segermann.